

# Geht's noch?

## Diakonie gegen Armut

Woche  
der  
Diakonie

25.06.–02.07.2017

Arbeitshilfe

**Redaktion**

Claudia Mann  
Presse und Kommunikation  
Diakonisches Werk Württemberg

**Fotos**

Diakonische Werke in Baden und Württemberg, Diakonie in Calw, Heilbronn und im Ostalbkreis, Medienpfarramt Stuttgart, Neue Arbeit Stuttgart, Thomas Pläßmann, Württembergischer Evangelischer Landesverband für Kindergottesdienst, Fotolia

**Grafische Gestaltung**

Ralph Dodel Grafikdesign

**Druck**

Grafische Werkstätte der BruderhausDiakonie, Reutlingen

## „... da ist Freiheit!“

Sehr geehrte Damen und Herren,  
 liebe Freundinnen und Freunde der Diakonie in Baden-Württemberg,  
 liebe diakonisch Engagierte,

„geht's noch?“ – So fragen wir einerseits anteilnehmend im Sinn von: „Schaffen Sie es noch alleine?“  
 Braucht der arme Mensch oder die Familie unsere Unterstützung? Dann helfen wir mit unseren diakonischen Angeboten.

„Geht's noch?“ – So fragen wir andererseits voller Empörung, wenn wir auf eklatante Missstände in unserer Gesellschaft treffen. Kann das wirklich wahr sein? Armut in unserem reichen Land? Menschen, denen die Armut Teilhabe verwehrt? Dann setzen wir uns für diese Menschen praktisch und politisch ein.

„Geht's noch?“ – Diese Frage offen zu stellen, ist ein Zeichen von Freiheit, wie sie uns in Martin Luthers „Freiheit eines Christenmenschen“ begegnet. Christiane Kohler-Weiß hat in dem Projekt „Baden-Württemberg liest Luther“ seine Worte so in Leichte Sprache gefasst: „Ein Christ glaubt an Jesus Christus. Er lebt mit Christus und für seine Mitmenschen. Er glaubt. So ist er ganz nah bei Christus. So nah, dass man sagen kann, er lebt in Christus. Er liebt. So ist er ganz nah bei anderen Menschen. So nah, dass man sagen kann, er lebt im anderen Menschen.“

Nahe am Menschen – quasi „im anderen Menschen“ zu leben, ist Diakonie. In dieser Nähe nimmt man wahr, dass es Armut in unserem Land gibt. Auch, wenn sie sich oft verbirgt. Armut, weil der Lohn oder die Rente nicht zum Leben genügt. Armut, weil man keine Chance mehr hat, überhaupt Arbeit zu bekommen. Dann reicht es nicht mehr für die Grundbedürfnisse wie Wohnraum, Nahrung und Kleidung. Von Kino- und Restaurantbesuchen gar nicht zu reden. Der Ausflug mit den Kindern – geht nicht. Wer bei allem nein sagen und gemeinsame Aktivitäten absagen muss, wird einsam, fühlt sich ausgegrenzt, nimmt am gesellschaftlichen Leben nicht mehr teil. Die Gesundheit leidet. Und die Statistik ist deutlich: Wer arm ist, stirbt früher.

Landeskirchen und Diakonie in Baden-Württemberg sind gegen Armut und Ausgrenzung aktiv. Ob Förderprogramm Beschäftigungsgutscheine, Einrichtungen für langzeitarbeitslose Menschen, Arbeitslosentreffs oder Beschäftigungsprojekte – wir wollen mutlosen Menschen neue Perspektiven eröffnen. Auch wenn weitere Probleme wie Überschuldung oder familiäre Schwierigkeiten dazukommen: Die Diakonischen Bezirksstellen und örtlichen Diakonischen Werke helfen dabei, die Verhältnisse zu ordnen und Licht am Ende des Tunnels zu sehen.

So hören wir nicht auf, zu fragen: „Geht's noch?“

Ihre

*Dieter Kaufmann*

Oberkirchenrat  
 Dieter Kaufmann  
 Vorstandsvorsitzender  
 Diakonisches Werk  
 Württemberg



*Urs Keller*

Oberkirchenrat  
 Urs Keller  
 Vorstandsvorsitzender  
 Diakonisches Werk  
 Baden



■ <b>Gottesdienstentwurf</b>	5
Tag der Diakonie, 2. Juli 2017	
■ <b>Kindergottesdienst-Entwurf</b>	9
Gottes Gebote für ein gerechtes und friedliches Miteinander	
■ <b>Parteilich für die Armen</b>	13
Die Diakonie engagiert sich vielfältig	
■ <b>Düstere Wolken am Himmel einer alternden Gesellschaft</b>	16
Wachsende Altersarmut – gesellschaftliches Risiko steigt	
■ <b>Interview</b>	18
„Wir brauchen Schuldnerberatung für Jedermann!“	
■ <b>Reportage</b>	21
Arbeit schützt nicht vor Altersarmut	
■ <b>Projekte</b>	
Bewährte Orientierung im Ostalbkreis	24
Raus aus dem Alltag und sich verwöhnen lassen	25
Ehrenamtliches Rechtsanwaltsnetzwerk wächst	26
Würdiger Abschied auch für einsam oder mittellos Verstorbene	27
■ <b>Medientipps</b>	28

# Gottesdienstentwurf

Tag der Diakonie, 2. Juli 2017

## Lukas 15, 11b-32 – Das Gleichnis vom verlorenen Sohn

11 Und er sprach: Ein Mensch hatte zwei Söhne.

12 Und der jüngere von ihnen sprach zu dem Vater: Gib mir, Vater, das Erbteil, das mir zusteht. Und er teilte Hab und Gut unter sie. 13 Und nicht lange danach sammelte der jüngere Sohn alles zusammen und zog in ein fernes Land; und dort brachte er sein Erbteil durch mit Prassen.

14 Als er aber alles verbraucht hatte, kam eine große Hungersnot über jenes Land und er fing an zu darben 15 und ging hin und hängte sich an einen Bürger jenes Landes; der schickte ihn auf seinen Acker, die Säue zu hüten. 16 Und er begehrte, seinen Bauch zu füllen mit den Schoten, die die Säue fraßen; und niemand gab sie ihm.

17 Da ging er in sich und sprach: Wie viele Tagelöhner hat mein Vater, die Brot in Fülle haben, und ich verderbe hier im Hunger! 18 Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir. 19 Ich bin hinfort nicht mehr wert, dass ich dein Sohn heiße; mache mich einem deiner Tagelöhner gleich! 20 Und er machte sich auf und kam zu seinem Vater. Als er aber noch weit entfernt war, sah ihn sein Vater und es jammerte ihn, und er lief und fiel ihm um den Hals und küsste ihn. 21 Der Sohn aber sprach zu ihm: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir; ich bin hinfort nicht mehr wert, dass ich dein Sohn heiße. 22 Aber der Vater sprach zu seinen Knechten:

Bringt schnell das beste Gewand her und zieht es ihm an und gebt ihm einen Ring an seine Hand und Schuhe an seine Füße 23 und bringt das gemästete Kalb und schlachtet's; lasst uns essen und fröhlich sein! 24 Denn dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden; er war verloren und ist gefunden worden. Und sie fingen an, fröhlich zu sein. 25 Aber der ältere Sohn war auf dem Feld. Und als er nahe zum Hause kam, hörte er Singen und Tanzen 26 und rief zu sich einen der Knechte und fragte, was das wäre. 27 Der aber sagte ihm: Dein Bruder ist gekommen, und dein Vater hat das gemästete Kalb geschlachtet, weil er ihn gesund wiederhat. 28 Da wurde er zornig und wollte nicht hineingehen. Da ging sein Vater heraus und bat ihn. 29 Er antwortete aber und sprach zu seinem Vater: Siehe, so viele Jahre diene ich dir und habe dein Gebot nie übertreten, und du hast mir nie einen Bock gegeben, dass ich mit meinen Freunden fröhlich wäre. 30 Nun aber, da dieser dein Sohn gekommen ist, der dein Hab und Gut mit Huren verprasst hat, hast du ihm das gemästete Kalb geschlachtet. 31 Er aber sprach zu ihm: Mein Sohn, du bist allezeit bei mir und alles, was mein ist, das ist dein. 32 Du solltest aber fröhlich und guten Mutes sein; denn dieser dein Bruder war tot und ist wieder lebendig geworden, er war verloren und ist wiedergefunden. *(Luther 2017)*



## Predigt

Liebe Gemeinde!

Schon von klein auf ist das eine meiner Lieblingsgeschichten in der Bibel. So herrlich bildhaft und plastisch. Man sieht richtig den treulosen Sohn, wie er sein Erbe durchbringt. Saufend und fressend und feiernd. Wie heißt es im Stammtischwitz? Mein Geld stecke ich in Weiber, Schnaps und schnelle Autos. Den Rest verprass ich sinnlos! Und dann der Schweinestall. Der Dreck, der Gestank, der widerwärtige Fraß, die unreinen unkoscheren Tiere. Man riecht es förmlich. Ha, geschieht ihm Recht! Was lässt er seinen alten Vater auch im Stich, presst ihn vorher aus. Treulos, kein Pflichtgefühl, unverantwortlich... Jetzt hat er die Quittung. Sowas kommt von sowas. Hochmut kommt vor dem Fall.

Und schon bin ich in die Falle getappt.

Denn die Geschichte, die Jesus erzählt, hat nun überhaupt nicht den Sinn, zum Bravsein zu ermahnen. Zum Vernünftigen, zum „Liebkind“ sein. Keine Aufforderung zum „Bleibe im Lande und nähre dich redlich“. Im Gegenteil. Der Eingang der Geschichte ist eher sachlich. Es ist normal, dass der Jüngere aus dem Haus geht. Der älteste Bruder erbt den Hof. Auf dem wird es für den jungen bald keinen Platz mehr haben. Also ist das Auszahlen des Erbes eine korrekte Angelegenheit. Gut, es war vielleicht unklug, alles zu verjuxen, aber er war jung und unerfahren. Da ist auch eher normal. Und dass er in diesem Alter nicht vorbaut und mit einer Wirtschaftskrise rechnet, kann man ihm nicht wirklich vorwerfen. Arbeitsscheu ist er auch nicht. Er bemüht sich ja um einen Job und ist sich für nichts zu schade. Aber er kriegt nichts mit einem Lohn, von dem man leben könnte. Die Zeiten sind schlecht.

Wenn ich versuche, den jüngeren Sohn in die heutige Zeit zu transponieren, dann hätte er wohl statt zu studieren seine Ausbildungsversicherung durchgebracht, Freunde in der Kneipe eingeladen, BMW Cabrio gefahren. Dann ist ihm bei der Bankenkrise auch noch der kleine Aktienfonds, den er von Omi zur Konfirmation bekommen hat, verreckt. Mietrückstand. Leasingraten geplatzt. Handyvertrag gekündigt. Voll in der Schuldenfalle. Und aus der kommt man mit Aushilfsjobs nicht raus. Damals wie heute. Ende Gelände. Drei Möglichkeiten noch: Gaunereien, den Alten aus der Ferne anbetteln („Wollt ihr euren Sohn noch retten, schickt ihm Schnaps und Zigaretten.“) – oder, tja, hm. Auch wenn's schwerfällt: umkehren... Der Junge zeigt Größe, entscheidet sich für die Umkehr und ergreift die Initiative. Nicht leicht. Der Weg raus aus dem Schlamassel ist immer schwerer als der Weg hinein.

Das ist ganz schön schwer, sich selbst einzugestehen, dass man aus seinen Schulden nicht mehr selbst herauskommt.

In den Schuldnerberatungsstellen unserer Diakonie erleben das die Beraterinnen und Berater immer wieder. Oft kommen die Menschen erst, wenn es nicht mehr vorwärts oder zurück geht. Wenn der Strom abgestellt wird. Die Wohnung verloren wird, der Job weg ist. Und die Schulden, die sich als unüberwindlicher Berg ungeöffneter Rechnungen und Mahnungen aufgetürmt haben. So in die Enge gedrängt bleibt für viele nur noch das demütigende, erniedrigende Eingeständnis. Wo man zugeben muss: Ich habe es in diesem Leben nicht geschafft. Kapitulationserklärung. Offenbarungseid. Trümmerhaufen Existenz.

Unsere biblische Geschichte nimmt einen unerwarteten Verlauf. Der Sohn nimmt sich vor, beim Vater um Gnade zu betteln, um wenigstens als Tagelöhner bei ihm zu überleben. Aber der Vater lässt ihn gar nicht zu Wort kommen. Will seine Geschichten, seine Erklärungen, seine Ausreden und seine Selbstdemütigungen gar nicht hören. Ja, er macht ihm nicht einmal die kleinsten Vorwürfe, verlangt keine Entschuldigung und stellt keine Bedingungen. Strenggenommen spricht er ihn nicht einmal direkt an – sondern seine Angestellten und sorgt mit ein paar Anweisungen dafür, dass alles gut wird. Kein Grund zur Verzweiflung bleibt. Nur noch ein Grund zur Freude und zum Feiern.

Ein ganz klein bisschen ist es so auch in den Schuldnerberatungsstellen. Auch hier geht es nicht darum, mit dem Gegenüber ein Hühnchen zu rupfen, zu tadeln, zu strafen oder Vorwürfe zu machen. Auch hier geht es nicht darum, zu sehr in die Vergangenheit zu blicken, sondern die Gegenwart zu nutzen, um die Zukunft in den Griff zu bekommen, einen Neustart zu wagen. Etwa in einem Privatinsolvenzverfahren die Würde, das Selbstbewusstsein und die Handlungsfähigkeit eines Menschen oder einer ganzen Familie wieder herzustellen.

Beide – der Vater in der Geschichte und die Beraterin in der Diakonie – haben nur im Sinn, dass es „wieder gut“ wird. Sonst nichts.

Natürlich. Sie haben Recht. Jesus erzählt uns ein Gleichnis. Und wir feiern hier einen Gottesdienst. Da wird es schon langsam Zeit, das Gleichnis nicht nur wörtlich zu nehmen, sondern nachzuschauen, was denn da theologisch drin steckt. Das kommt schon noch. Keine Angst. Aber ehrlich: So weit ist hier die Theologie gar nicht vom kaufmännischen Denken und Handeln entfernt. Schon die Sprache ist sich sehr ähnlich und verwandt. Was unterscheidet die Gläubigen von den Gläubigern? Warum heißt ein Kredit fast so wie unser Glaubensbekenntnis, das Credo? Warum sind gratis für „umsonst“ und Gratia, das lateinische Wort für Gnade so wortverwandt?



Und letztlich: Was haben die „Schulden des Sautreibers“ in der Geschichte Jesu mit unserer Schuld zu tun? Sehr viel.

Was Jesus erzählt – wie ein Vater seinen verloren geglaubten Sohn ohne Nachfrage, ohne Bedingung, nur mit Freude wieder aufnimmt, seine materielle Not, wegen der er zurückkam mit einem Streich wegwischt, ihn kleidet und schmückt und speist. So nimmt Gott als Vater ohne Nachfrage, ohne Bedingung, nur mit Freude auf, wer zu ihm kommt, weil er ohne ihn gescheitert ist. Gott erwartet kein: Es tut mir Leid, dass ich dich verlassen habe. Er fordert kein: Ich habe gesündigt. Er lässt uns nicht ausreden, wenn wir uns durch Demutsgesten und Selbsterniedrigung „Liebkind“ machen wollen. Denn wir sind „Liebkind“ – sein geliebtes Kind. Immer. Und suchen wir seine Nähe, dann freut er sich. Sogar wenn er weiß, dass wir nicht ihm zuliebe umkehren, sondern egoistisch und auf uns selbst bedacht – nur uns zuliebe seine Nähe suchen. Das reicht ihm für ein Fest. Die göttliche Liebe braucht keine Privatinsolvenz.

Ich habe aber noch einen Verdacht. Einen, der mich beunruhigt. Was, wenn Jesus seine Geschichte in erster Linie gar nicht den jüngeren Söhnen erzählen wollte? Den Losern, Versagern und Taugenichtsen. Sondern vielmehr denen, die sich als älteste Söhne so anständig, vorbildlich vatertreu und pflichtbewusst gegeben haben. Den Bausparverträgler und Sparbüchler. Den Schaffeschaffe-Häuslesbauern. Denen, die von sich wissen, alles richtig gemacht zu haben – das, was man von ihnen erwartet. Mein Verdacht ist begründet. Man muss sich nur anschauen, welchen Raum in der Geschichte der einzelne Bruder einnimmt. Der Abschnitt, in dem der jüngere seine Situation bereut und umkehren will, nimmt ganze drei Verse der Geschichte ein. Der Zorn, der Neid, die Eifersucht und die Vorwürfe des Ältesten brauchen sechs Verse! Doppelt soviel Zorn wie Reue!

An die richtet Jesus seine Geschichte. An die, die sich ärgern, wenn sie einen Flüchtling sehen, der ein Smartphone hat, als

einzigste Verbindung zu seiner Familie. An die, die von sich behaupten, ihnen würde auch nichts geschenkt und „das faule Hartz-IV-Pack“ solle endlich mal den Hintern hochbringen. An die, die sich aufregen, weil sie glauben, andere leisten sich alles auf Pump. An die, die von Neid zerfressen sind, sogar denen gegenüber, die nicht wissen, wie sie ihre Stromrechnung bezahlen sollen und glauben, zu kurz zu kommen, weil sie das Pech haben, alleine zurechtzukommen zu können. Weil sie zu viel verdienen, um Wohngeld zu bekommen. Und nicht im Tafelladen einkaufen dürfen.

Im Gleichnis erhält der Älteste einen ordentlichen Rüffel vom Vater: Er stellt klar: Du hast keinen einzigen Grund, dich zu beschweren. Denn du bist als Ältester der Haupterbe. Ich habe mein Erbe geteilt. Auf dich habe ich den Hof überschrieben. Du brauchst kein Kälbchen von mir. Die Herde gehört dir. Was bist du so eifersüchtig? Tatsächlich lässt das damalige Erbrecht den Ältesten ziemlich peinlich aussehen. Und doch lässt ihn der Vater nicht abblitzen, sondern lädt ihn ein mitzufeiern. Wie er den jüngeren Sohn eingeladen hat.

Für unser Verhältnis zu Gott und unseren Geschwistern hat die Geschichte dramatische Auswirkungen: Für die, die davor sind, vor ihrem Leben zu kapitulieren, heißt es: Der Weg zu Gott steht dir offen. Immer. Allezeit. Er wird nichts anderes tun, als sich freuen und dir aufhelfen. Trau der Liebe Gottes etwas zu.

Für die, die sich der Zugehörigkeit zu Gott sicher sind, heißt es: Achte dieses Geschenk. Nimm es dankbar an. Schau nicht geringschätzig auf die anderen, sondern freue dich!

Jesus erzählt uns die Geschichte, damit wir verstehen, wie Gott als unser Vater ist: Wenn wir bei ihm sind, ist alles gut, das sollten wir nicht vergessen. Wenn wir zu ihm kommen, wird alles gut. Wenn wir einander bei ihm begegnen, ist das ein Grund zu feiern. Wie heute. Hier. Im Gottesdienst. Amen.

## Lieder

EG 452,1-5 Er weckt mich alle Morgen  
EG 447,1 Lobet den Herren  
EG 315, 1-7 Ich will zu meinem Vater gehen  
EG 653,1-4 Herr, deine Liebe  
EG 171, 1-4 Bewahre uns Gott

## Psalm

103 I (EG 755.1)

## Lesung

Lukas 15,1-10

## Bußgebet/Eingangsgebet

Herr Jesus Christus!  
Du bist gekommen, um der Welt dein Heil zu bringen.  
Wir bitten dich: Gib uns offene Augen, dass wir deine  
Liebe recht erkennen und danach unser Leben einrichten.

Vergib uns, lieber Herr, dass wir so wenig von dem ver-  
wirklichen, was du von uns erwartest. Wir bleiben einander  
viel Liebe schuldig. Lassen es an Treue und Ausdauer fehlen.  
Sind gleichgültig gegenüber unseren Mitmenschen und  
fügen einander Leid zu. Barmherziger Herr. Gehe nicht ins  
Gericht mit uns. Denn ohne dein Erbarmen sind wir verloren.  
Schenke uns neue Ermütigung, dass wir dir folgen und  
nach Kräften deinen Willen tun können. Amen.

## Kollektengebet

Gott, du sprichst uns dein Wort zu, verborgen in mensch-  
lichen Worten. Wir hoffen auf deine Gegenwart.

Wir brauchen deinen Geist, der uns in deine Wahrheit  
leitet. Hilf uns Gott, dass wir deine Stimme hören und  
annehmen, was du uns sagen willst. Heute und morgen  
und allezeit. Durch unseren Herrn Jesus Christus, der mit  
dir und dem Heiligen Geist lebt und regiert von Ewigkeit zu  
Ewigkeit.

## Fürbittengebet

Barmherziger Herr und Gott!  
Liebevoller, gütiger Vater!  
Deine Hilfe brauchen wir.

Nimm uns an, wenn wir verloren vor dir stehen.  
Sei unsere Heimat, unsere Zuflucht, unsere Geborgenheit.

Herr, mach uns Mut, auf dich zu vertrauen.  
Im Ausweglosen dich als Ausweg anzunehmen.

Mach uns Mut, auf die zuzugehen, die am Boden sind.  
Die alleine und verachtet sind.  
Mach uns Mut, die anzusehen, die übersehen werden, die  
anzusprechen, die sprachlos wurden in ihrem Leid.  
Mach uns Mut, die aufzurichten, die gebeugt wurden von  
ihrem Leben.  
Lass durch uns, gütiger Gott, das Wunder deiner Liebe zu  
den Menschen aufleuchten.

Wir bitten dich für alle die Menschen, die sich in deinen Dienst  
stellen, um anderen zu helfen. Hier in dieser Gemeinde, in  
deiner Diakonie – und in der ganzen Welt. Steh ihnen bei,  
wenn die Kraft sie zu verlassen droht und gib ihnen die Zu-  
versicht, dass das Tun in deinem Namen nicht vergeblich ist.

Amen.

Pfarrer Volker Erbacher  
Abteilungsleiter Fundraising & Ökumenische Diakonie  
Diakonisches Werk Baden  
Diesen Beitrag finden Sie auch unter  
[www.diakonie-wuerttemberg/woche-diakonie](http://www.diakonie-wuerttemberg/woche-diakonie)



# Kindergottesdienst-Entwurf

## Gottes Gebote für ein gerechtes und friedliches Miteinander

### Zur biblischen Grundlage

3. Mose 19,9-18 nennt Regeln für ein soziales Miteinander in einer Gesellschaft, die durch das wiederkehrende „Ich bin der HERR, (euer Gott)“ unter Gottes Autorität selbst gestellt werden. Die Reihe der sozialen Gebote beginnt mit dem Verbot der Nachlese (V. 9-10). Lesen Sie dazu als plastische Schilderung dieser Praxis Kapitel 2 im Buch Ruth. Dieses Gebot stellt eine lediglich rudimentäre Versorgung von Armen dar, die für unsere Gesellschaft natürlich völlig unzureichend ist.

Hält man sich allerdings vor Augen, dass die Gesellschaft zur Zeit Mose fast ausschließlich aus Bauern bestand, dann ist die Ernte des Feldes das einzige Einkommen, das ein Mensch hatte. Das Gebot macht deutlich, dass einem Menschen auch auf dem eigenen Grund und Boden eine Grenze für das eigene Einkommen gesetzt ist, nämlich

da, wo Schwächere mitversorgt werden müssen. Eigentum verpflichtet. In diesem Gebot lässt sich das Solidarprinzip erkennen, dass ein Mensch seinen Besitz mit anderen in der Gesellschaft zu teilen hat.

In V. 13 heißt es „Du sollst deinen Nächsten nicht unterdrücken.“ Das Gebot der Nächstenliebe am Ende von V.18 fasst alle vorausgehenden einzelnen Gebote zu einer Grundhaltung zusammen. Es geht darum, dass jede/r wahrnimmt, dass er/sie über soziale Unterschiede hinweg mit jeder/m Mitbürger/in in dieselbe Gemeinschaft gehört. Es geht um eine Haltung der Mäßigung, in der die eigene Verantwortung für die Situation der Schwächeren wahrgenommen wird. Diese Haltung fordert Gott von jedem, der mit ihm im Bund stehen will.

### Erfahrungen von Kindern

Kinder nehmen sehr genau wahr, dass es Unterschiede im Besitz gibt. Schöne Kleider und coole Schuhe sind für Kinder schon sehr früh wichtig und Kinder sonnen sich gerne voreinander in dem, was sie haben. Wie unfair es ist, nichts davon abzubekommen, wenn ein anderes Kind ein schönes Geschenk erhält, empfinden Kinder sehr stark. Gerade zwischen Geschwistern kann das Miteinander-Teilen den Alltag täglich aufs Neue spannend machen. Immer wieder teilen Kinder großzügig miteinander und Verschenken ein Bild oder ihr Kuscheltier, um einem anderen Menschen zu zeigen, dass sie ihn gern haben. Dass Verschenken Freude macht, Abgeben schön sein kann und eine gerechte Verteilung eine friedliche Gemeinschaft ergibt, das können Kinder schon früh erfahren.

Wenn ein Kind aus einer erkennbar sozial schwachen Familie im Kindergottesdienst sein sollte, tut es ihm gut, wenn es freundliche Zuwendung erhält, aber wie die anderen auch einfach „mitschwimmen“ kann und nicht isoliert ist.



# Gottesdienstablauf



**Lied zu Beginn des Gottesdienstes:** Wir sind eingeladen zum Leben (KuS 185)

Wir feiern unseren Kindergottesdienst im Namen des Vaters, der uns gibt, was wir zum Leben brauchen, im Namen des Sohnes Jesus Christus, der sich selbst hergeschenkt hat für uns, im Namen des Heiligen Geistes, der uns zu einer guten Gemeinschaft macht. Amen.

**Opfer einsammeln zum Lied:** Wenn jeder gibt, was er hat. (KuS 502/LJ 626)

**Den diakonischen Opferzweck thematisieren:** Zu welchen Personen stehen die Kinder durch ihr Opfer-Herschenken in Gemeinschaft?

**Psalmgebet:** Lobgesang der Maria (KuS 682)

## ■ Hinführung zur Geschichte

### Geschichte

Rivkah wischt sich den Schweiß von der Stirn und stemmt ihre Hände in den Rücken. Sie stöhnt: „Diese Plackerei! Wenn ich wenigstens wüsste, dass es sich lohnt!“ Sie schaut missmutig auf das Säcklein mit Ähren. Es ist gerade zur Hälfte voll. Dabei arbeiten sie schon seit dem frühen Morgen auf dem Feld. Jetzt ist Mittag. Die Sonne brennt. Isa kommt angelaufen und bringt nochmal fünf Ähren. „Ich hab die linke Reihe abgesucht. Das ist alles, was ich gefunden habe!“ Rivkah schüttelt den Kopf: „Das kann eigentlich gar nicht sein. Auf dem Acker von Malkani finden wir fast nichts. Als wir bei Simson Ähren auflesen waren, hatten wir um diese Zeit schon den Sack voll. Warum liegt hier kaum noch was?“

„Gehen wir nach Hause?“, fragt Isa. „Ich kann nicht mehr.“ „Ich kann auch nicht mehr“, sagt Rivkah. „Wir versuchen es morgen bei dem vierten Acker von Simson.“ Als sie heimgehen, gehen sie an den Arbeitern von Malkani vorbei. Die Erntearbeiter haben rote Köpfe und sehen erschöpft aus. Da kommt Malkani angelaufen: „Auf dieser Reihe liegen noch sieben Ähren! Was habe ich gesagt? Sauber abernten, habe ich gesagt. Gründlich ernten!“ Ein Arbeiter versucht zu protestieren: „Es muss doch noch etwas für die Armen übrig bleiben, wenigstens ein bisschen. Und jede Ähre einzeln aufzulesen, hat doch auch keinen Sinn. Da kommen wir einfach nicht vorwärts!“ „Meine Ernte ist es, die ihr da nachlässig auf dem Feld liegen lasst! Meine Ernte! Mein Getreide! Mein Geld, wenn ich das Getreide verkaufen werde. Widerspruch mir noch einmal und du bist gefeuert!“ Zornig lässt Malkani die Arbeiter stehen und geht in sein Wohnhaus. Die Arbeiter schimpfen leise vor sich hin. Einer spuckt sogar auf den Boden. Aber da ist Malkani schon in seinem Haus verschwunden. Es ist groß und aus sauberen, hellen Steinblöcken gebaut, mit Verzierungen an den Fenstern und den Türen. Jeder kann sehen, dass Malkani wohlhabend ist.

Rivkah und Isa haben die Auseinandersetzung mitbekommen. Aber Rivkah zieht Isa schnell am Arm an der Gruppe von Männern vorbei. Als sie außer Hörweite sind zischt sie wütend: „Jetzt weiß ich, warum wir bei Malkani kaum noch Ähren finden. Er heizt seinen Arbeitern so ein, dass sie fast nichts mehr liegen lassen. Wenn das jeder Großbauer so tun würde, dann müssten wir Armen verhungern.“ Isa wird laut: „Geht’s noch??? Dieser Malkani hat alles, was er braucht, ein tolles Haus und jede Menge Felder, und uns gönnt er nichts!“ Dann ist Isa still. Rivkah weiß, jetzt brütet er über etwas.

Sie sind zu Hause angekommen. Rivkah öffnet die verwitterte Holztüre. Auf dem festgeklopften Lehm Boden liegen ein paar Strohmatte. Die Hütte hat nur ein Fenster. Rivkah zündet das Feuer im Herd an, dann knetet sie Mehl und Wasser zu einem Teig und macht dünne Fladen. Die lässt sie auf dem Herdstein backen. Es dauert nicht lange, dann riecht es in der Hütte nach frischgebackenem Brot. Ein Brotfladen für Isa. Einen kleineren für Rivkah.

Isa schaut immer noch stirnrunzelnd auf den Boden. „Nun sag schon, was los ist, Isa!“, fordert ihn Rivkah auf. Isa rutscht mit dem Hosenboden hin und her. Aber dann rückt er heraus damit: „Ich finde, Gott hat die Welt nicht gerecht gemacht. Seit Papa tot ist, haben wir alles weggeben müssen, unseren Acker, dann die Kuh, dann die Schafe. Jetzt haben wir nur noch die Ziege. Manchmal hab ich abends nach dem Essen immer noch Hunger. Und dieser Malkani gibt nichts ab von dem, was er hat. Dabei hat er genug. Warum gibt es Familien mit so viel Land und Familien, die gar kein Land haben? Und wie der mit seinen Arbeitern umgeht! Warum kann so ein Reicher zehn Männer heruntermachen und keiner widersetzt sich ihm so richtig? Warum darf das überhaupt sein, dass manche

abends nicht satt werden und andere wohnen in schicken riesigen Häusern?“

Rivkah stützt den Kopf in die Hände: „Ich weiß es nicht, Isa. Aber ich weiß, dass Gott auf jeden Fall auf unserer Seite steht. Er hat ein Gesetz gemacht. Bei Mose heißt es: Und wenn ihr die Ernte eures Landes erntet, darfst du den Rand deines Feldes nicht vollständig abernten und darfst keine Nachlese deiner Ernte halten. Und in deinem Weinberg sollst du nicht nachlesen, und die abgefallenen Beeren deines Weinbergs sollst du nicht auflesen; für den Elenden und für den Fremden sollst du sie lassen. Ich bin der HERR, euer Gott. Gott hat an uns gedacht, als er die Gesetze gemacht hat. Es sind die anderen Menschen, die nicht an uns denken.“ „Aber dann ist es verboten, was Malkani da tut!“, ruft Isa. „Dann hat Gott es verboten! Wir gehen zum Richter!“

Aber Rivkah widerspricht: „Wir können Malkani nichts beweisen. Keiner wird gegen ihn aussagen. Und wie sollten wir uns leisten können, jemanden zu bezahlen, der diese Sache vor den Richter bringt?“

Jetzt ist Isa frustriert: „Es ist doch immer dasselbe! Mit uns kann man alles machen. Wir können uns ja nicht wehren, weil wir kein Land und kein Geld haben! Wie gemein! Wir werden immer ärmer und dieser Malkani wird immer noch reicher! Warte nur, bis ich erwachsen bin. Dann suche ich mir ein paar andere starke Jungs und dann wird dieser Malkani was erleben!“

„ISA! Malkani gehört zu deinem Volk! So geht man nicht mit einem Mitbürger um!“ „Ja, was? Und er? Er lässt uns nichts! Er verhält sich, als hätte er mit uns nichts zu tun. Er vergisst es, dass wir zum gleichen Volk gehören!“ „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. – So steht es in Mose. So hat Gott es gesagt. Und damit basta.“

„Sag das mal Malkani! Von wegen, du sollst deinen Nächsten lieben! Du sollst deinen Nächsten nicht unterdrücken! Das steht nämlich garantiert auch in Mose!“ Jetzt muss Rivkah schmunzeln: „Ja,... das steht da tatsächlich!“ Aber bevor sie

mit Isa noch darüber reden kann, ist Isa aus Wut ins Freie gerannt.

Frustriert und mit halbvollem Bauch sitzt er draußen auf einem Stein und klopft mit einem Stock verdrießlich darauf herum. Da sieht er jemanden kommen. Es ist Simeon. Simeon ist genauso alt wie Isa und Simeon ist der Sohn von Malkani. Manchmal spielen sie miteinander, aber heimlich – ohne dass Malkani es weiß. Als Simeon Isa sieht, lächelt er ihm zu und winkt. Aber Isa springt auf, rennt auf Simeon zu und schreit: „Dein Vater hat bei der Ernte kaum noch was liegen lassen für uns. Rivkah hat heute Abend nur ein kleines Brot gegessen und ich hab immer noch Hunger. Ist das vielleicht gerecht? Denkst du, Gott findet das gut, was dein Vater macht? Ich wünschte, euch ginge es einmal so schlecht wie uns, dann würdest du wissen, wie sich das anfühlt.“ Da ist Simeon sprachlos. Dann bekommt er einen roten Kopf. „Geht’s noch?“ schreit er. Kurz sieht es so aus, als würde er auf Isa losgehen wollen. Aber dann ist deutlich zu hören, wie Isas Bauch grummelt. Er hat immer noch Hunger. Da wird Simeon klar: So geht es wirklich nicht. Er presst die Lippen zusammen. Dann holt er seinen kleinen Sack von der Schulter. Er macht ihn auf. Darin liegt ein großes, weiches Brot. Wortlos gibt er es Isa. Dann dreht er sich um und geht.

Ganz verdattert steht Isa da mit dem riesigen Brot in der Hand. Dann rennt er Simeon nach: „He, warte! Willst du mir echt das ganze Brot geben?“ Simeon sagt nichts. Er hat immer noch einen roten Kopf. „Tut mir leid!“, sagt Isa, „du kannst ja nichts für das, was dein Vater gemacht hat. Komm wir teilen wenigstens.“ Da nickt Simeon. Gemeinsam essen sie Stück für Stück von dem großen Brot. Bis sie beide satt sind. Immer noch ist etwas übrig. Das darf Isa mit nach Hause nehmen für Rivkah. „Danke!“, sagt er zu Simeon. Jetzt kann Simeon wieder lächeln. Er winkt ihm und geht heim. „Wenn Simeon groß ist, dann macht er es vielleicht einmal anders als sein Vater“, denkt Isa. Dann geht auch er zurück nach Hause.

**Lied:** Schenk uns Weisheit, schenk uns Mut (KuS 436/LJ 605)



## ■ Vertiefung

- 1) Die drei Regeln aus der Geschichte in einer einfachen Übersetzung auf gelben Streifen (Sonnenstrahlen) in die Kreismitte legen und mit den Kindern darüber sprechen.
- 2) Das Gebot der Nachlese mit einer modernen Übertragung austauschen: „Von deinem Einkommen darfst du nur so viel behalten, dass dabei den Armen für ihre Arbeit genug zum Leben übrig bleibt.“
- 3) Ausgeschnittene Zeitungsbilder von reichen, mittelreichen und armen Menschen in Deutschland in die Mitte legen und mit den Kindern in eine Reihenfolge bringen. Über gesellschaftliches Oben und Unten sprechen.
- 4) Gott als gelbe Sonne zu den Menschen legen und mit den Kindern die Bilder so umgruppieren, wie es mit Gott als Mitte gehört (Kreis).
- 5) Überlegen, welche Regel für welche Menschen wichtig ist.
- 6) Die Regeln als Strahlen von der mit „Gott“ beschriebenen gelben Kreisscheibe zu diesen Bildern legen.
- 7) Weitere Regeln für ein gutes Miteinander suchen und aufschreiben.
- 8) Die Kinder können sich selbst malen und in den Kreis legen. Dann können sie eine Regel suchen, die sie gut finden und sie als Strahl zu ihrem Bild kleben.



Es entsteht eine Sonne aus Regeln, die zeigt, dass sehr unterschiedliche Menschen in dieselbe Gemeinschaft gehören und Verantwortung füreinander haben.

**Lied:** Gottes Liebe ist wie die Sonne (KuS 404)

**Schlussgebet:** Gott, hilf uns teilen (Bei dir bin ich zu Hause, S. 104)

**Vaterunser**

**Segen**

Abkürzungen

KuS = Kommt und singt, Liederbuch für die Jugend, Gütersloh 2015

LJ = Liederbuch für die Jugend, Gütersloh 1995

Hanni Fuchs, Pfarrerin beim  
Württembergischen Evangelischen  
Landesverband für Kindergottesdienst  
Diesen Beitrag finden Sie auch unter  
[www.diakonie-wuerttemberg/woche-diakonie](http://www.diakonie-wuerttemberg/woche-diakonie)

# Parteilich für die Armen

## Die Diakonie engagiert sich vielfältig

Kirche und Diakonie haben den Auftrag, Gottes frohe Botschaft zu verkünden. Das ist gewiss. Gott wendet sich den Menschen zu. Das Reich Gottes ist nahe. So verstand Jesus seinen Auftrag. So verstehen wir unseren Auftrag in der Nachfolge.

Ein anderes aber ist auch sicher: Gott ist parteilich. Jeder kann die Bibel drehen und wenden wie er will: Er wird immer wieder auf die Parteilichkeit Gottes für die Armen stoßen. Besonders anschaulich wird das oft im Alten Testament. Mit vollem Engagement geht es Gott, den Propheten, den Gesetzeslehrern und Dichtern darum, den Armen wenigstens das Existenzminimum zu sichern.



Denn die Schere zwischen Arm und Reich geht nicht nur heute auseinander. Exemplarisch für die Stellung der Bibel zu den auseinander driftenden Lebenswelten ein Wort des Propheten Amos, mehr als 2.500 Jahre alt:

So spricht der HERR: Um drei, ja um vier Frevel willen derer von „Israel“ will ich sie nicht schonen, weil sie die Unschuldigen für Geld und die Armen für ein Paar Schuhe verkaufen.

Sie treten den Kopf der Armen in den Staub und drängen die Elenden vom Wege. Sohn und Vater gehen zu demselben Mädchen, um meinen heiligen Namen zu entheiligen.

Und bei allen Altären schlemmen sie auf den gepfändeten Kleidern und trinken Wein vom Gelde der Bestraften im Hause ihres Gottes. (Amos 2, 6-8)

Die Gesellschaft war zerrissen – und ist es heute. Wer den Armen das Lebensnotwendige nimmt, zieht sich den Zorn Gottes zu. Vielen Reichen war es zur Zeit des Amos egal, wenn für ihren Luxuskonsum Arme verhungern. Keinerlei Mitgefühl, keinerlei Unrechtsbewusstsein.

## Korrektur wirtschaftlichen Ungleichgewichts

Wer seine Schulden nicht bezahlen kann, wird versklavt. In der antiken Welt galten harte Gesetze. Auch wenn diese im Ganzen nicht aufgehoben wurden, werden Korrekturmechanismen eingebaut.

Und ihr sollt das fünfzigste Jahr heiligen und sollt eine Freilassung ausrufen im Lande für alle, die darin wohnen; es soll ein Erlassjahr für euch sein.

Das ist das Erlassjahr, da jedermann wieder zu seinem Besitz kommen soll.

Wenn du nun deinem Nächsten etwas verkaufst oder ihm etwas abkaufst, soll keiner seinen Bruder übervorteilen, sondern nach der Zahl der Jahre vom Erlassjahr an sollst du es von ihm kaufen; danach, wie viel Jahre noch Ertrag bringen, soll er dir's verkaufen.

So übervorteile nun keiner seinen Nächsten, sondern fürchte dich vor deinem Gott; denn ich bin der Herr, euer Gott. (aus 3. Mose 25)

Im Erlassjahr werden Schuldklaven freigelassen und Landbesitz wird zurückgegeben. Land als wertvolle Ressource kann man verpachten, aber nicht verkaufen. So werden einerseits Unterschiede zwischen Arm und Reich toleriert. Andererseits wird eine Grenze eingezogen, damit sich Arm und Reich nicht noch weiter auseinanderleben. Solche Mechanismen sind notwendig.



## Luther und der Kampf gegen Armut

Manchmal will man Dinge auf den Punkt bringen. Kurz und knackig zusammenfassen. Bei der Reformation geschieht das mit den Sola-Formulierungen: SOLA FIDE, SOLA GRATIA, SOLA SCRIPTURA, SOLUS CHRISTUS. Allein durch Glauben, allein aus Gnade, allein durch die Schrift, allein durch Christus. Damit ist eine wichtige Stoßrichtung der Reformation erfasst. Nicht durch das, was ich tue, werde ich gerecht, sondern aus Glauben. Nicht mein Vermögen und Können ist es, dass Gott sich mir zuwendet, sondern Gnade. Nicht die Tradition kann uns überzeugen, sondern die heilige Schrift. Kein Nothelfer erlöst mich, sondern allein Christus.

Von einem anderen Luther hören wir seltener etwas. Von dem Luther, der sich mit Handel, Geld und Zinsen auseinandersetzt. Der gegen die Armut kämpft und sie ausrotten will.

So schreibt er in seiner Schrift „An den christlichen Adel deutscher Nation ...“:

Es ist wohl der größten Nöte eine, daß alle Betteleien abgethan würden in aller Christenheit. Es sollte doch niemand unter den Christen betteln gehen. Es wäre auch eine leichte Ordnung darob zu machen, wenn wir den Mut und Ernst dazu täten, nämlich daß eine jegliche Stadt ihre armen Leute versorgte und keinen fremden Bettler zuließe, sie heißen, wie sie wollten, sie wären Wallbrüder oder aus Bettelorden.

So wie Amos die Reichen zur Verantwortung ruft, so ermahnt Luther die Räte der Städte und die Fürsten, dass sie sich um ihre Armen zu kümmern haben. Dass es Arme und Bettler gibt, ist kein Naturgesetz. Wir sind aufgefordert, etwas dagegen zu tun.

## Diakonie heute: Nächstenliebe und Gerechtigkeit

In biblischer und reformatorischer Tradition rückt die Diakonie die Armen ins Blickfeld. Zwei Leitperspektiven geben die Richtung vor: Nächstenliebe und Gerechtigkeit. Die Diakonie setzt sich dafür ein, dass Arme zu ihrem Recht kommen und nicht mit Almosen abgeseigt werden. Sie hilft dort, wo Hilfe gefordert ist aus Liebe zu Gott und dem Nächsten.

### ■ Wohnungsnotfallhilfe

Wohnungslose Menschen sind arme und gesellschaftlich ausgegrenzte Menschen, entwurzelt und entkommunalisiert. Sie haben keine eigene Wohnung mehr oder sind unmittelbar von Wohnungslosigkeit bedroht und in einer sozial besonders schwierigen Lebenslage.



Eine Untersuchung des Sozialministeriums Baden-Württemberg stellt fest, dass 2015 über 30.000 Menschen in Baden-Württemberg wohnungslos sind. Die Tendenz ist bundes- und landesweit seit Jahren steigend. Insbesondere der Anteil wohnungsloser Frauen und junger Wohnungsloser hat in den letzten Jahren erschreckend zugenommen. Die Diakonie hält ein differenziertes Netz von Unterstützungs- und Hilfeangeboten vor. So gibt es Straßensozialarbeit und niederschwellige Tagesaufenthalte mit Versorgungsangeboten, um schnell und unbürokratisch existenzielle Grundbedürfnisse befriedigen zu können. Über Fachberatungsstellen mit ihren Aufnahmehäusern als Basisangebot wird der Zugang in das Hilfesystem organisiert. Mit ambulanten Wohnmöglichkeiten, teil- und stationären Hilfen sowie Angeboten zur Qualifizierung und Integration in den Arbeitsmarkt sowie tagesstrukturierenden Angeboten steht ein bedarfsgerechtes Hilfesystem zur Verfügung.

### ■ Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung

Die Diakonie bietet in der Fläche ein breites Beratungsangebot für Schwangere und für Familien an. Dass Hilfe Not tut, soll exemplarisch deutlich werden. Familie B. hat zwei Kinder, zehn Jahre und sechs Monate. Das jüngste Kind wurde mit einer Kehlkopfspalte geboren. Mehrere Operationen waren notwendig. Das Kind trägt eine Kanüle und muss stündlich abgesaugt werden. Die Familie ist durch die Folgen dieser Fehlbildung stark belastet.

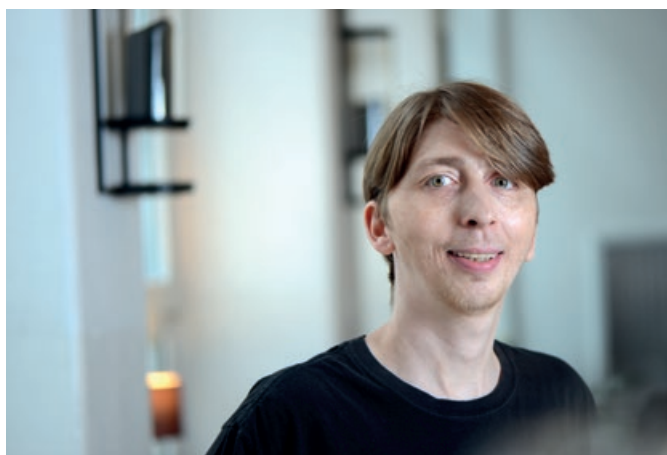
Neben der seelischen Belastung drücken die steigenden Kosten für Fahrten, höheren Betreuungsaufwand und Verdienstauffälle auf die Stimmung. Auch der zehnjährige Luis leidet unter der ständigen Anspannung. Das Baby beansprucht die volle Aufmerksamkeit der Eltern. Seine schulischen Leistungen haben sich derart verschlechtert, dass er die Klasse wiederholen muss.

Eine weitergehende Behandlung steht nun an, die mit einem Klinikaufenthalt verbunden ist. Die Krankenkasse zahlt zwar die Behandlung des Kindes, aber nicht den stationären Aufenthalt der Mutter. Die Beratungsstelle unterstützt die Familie.



### ■ Langzeitarbeitslosigkeit

Die Zahl der Arbeitslosen verringert sich. Das ist gut so. Aber: Langzeitarbeitslose profitieren davon nicht. Von 2013 bis 2015 haben die Evangelische Landeskirche in Württemberg und das Diakonische Werk Württemberg Beschäftigungsgutscheine vergeben. Kirchengemeinden konnten sie beantragen um damit einem Langzeitarbeitslosen zur Beschäftigung zu verhelfen. Das ist konkrete Hilfe und politische Botschaft: Wir müssen mehr für langzeitarbeitslose Menschen tun. Dass die Hilfe ankommt, verdeutlicht das Beispiel von Michael Sprandel (Foto). Der 43-Jährige war heroinabhängig und ist jetzt stabil substituiert. Er arbeitet im Service im Kulturwerk des Beschäftigungsunternehmens Neue Arbeit in Stuttgart. Zwar verdient er nicht viel, aber es reicht, um mit seiner Tochter ins Kino oder zum Eislaufen zu gehen. „Ich brauche Arbeit und etwas zu tun, um einen



Rhythmus im Leben zu haben, andere Menschen zu treffen und erzählen zu können, dass ich eine Arbeit habe“, sagt Sprandel. Sie gebe ihm Selbstwert und mache ihn stolz auch gegenüber seiner Tochter.

### ■ Läden und Vesperkirchen

Das Leben leichter machen, gegen Armut protestieren, Gemeinschaft ermöglichen: Tafelläden, Diakonieläden und Vesperkirchen sind eine Antwort von Kirche und Diakonie auf die Situation armer Menschen. Wer günstig Lebensmittel und Haushaltsbedarf einkaufen kann, dem bleibt von seinem geringen Einkommen – oftmals Arbeitslosengeld II oder Sozialhilfe – mehr Geld zum Leben übrig. Wer sich, wenn auch nur für begrenzte Zeit, mit anderen an einen Tisch setzt, isst nicht allein. Dass Menschen aus unterschiedlichen Milieus einander wahrnehmen, kann der Anfang von Gemeinschaft sein, für Solidarität und gemeinsames Eintreten für die Rechte armer Menschen. Denn dass alle Menschen Teilhabechancen haben, muss unser Ziel sein. Gerade auch wenn wir Bibel und Reformation als Maßstab nehmen.

Pfarrer Thomas Stürmer  
Abteilungsleiter Landkreis- und  
Kirchenbezirksdiakonie, Existenzsicherung  
Diakonisches Werk Württemberg  
Diesen Beitrag finden Sie auch unter  
[www.diakonie-wuerttemberg/woche-diakonie](http://www.diakonie-wuerttemberg/woche-diakonie)

# Düstere Wolken am Himmel einer alternden Gesellschaft

## Wachsende Altersarmut – gesellschaftliches Risiko steigt

Die wachsende Altersarmut bekommt in der öffentlichen Diskussion mehr Beachtung. Dabei war schon aufgrund des immer größer werdenden Anteils alter Menschen an der Gesamtbevölkerung lange absehbar, dass sich deren Lebenslage zu einem wichtigen sozialpolitischen Thema entwickeln würde. Im Unterschied zum Armutsrisiko anderer Gruppen ist die Armut alter Menschen eine Sackgasse ohne Wendemöglichkeit. Die Armut junger Menschen ist häufig ein Durchgangsstadium beim Übergang von Schule in Ausbildung und Beruf. Wer im Alter in Armut gerät, hat dagegen keine Chance mehr, aus dieser Lebenslage wieder aufzusteigen. Das bedeutet materiellen Mangel und Unterversorgung, vor allem auch an Kontakten und Teilhabemöglichkeiten.

Die demographische Entwicklung war ein zentraler Grund für die Änderungen im Rentenrecht: Die Altersgrenzen wurden heraufgesetzt, das Rentenniveau abgesenkt. Jetzt fallen die Renten derjenigen, die die Altersgrenze erreichen, immer geringer aus und nach dem aktuellen Rentenrecht werden sie weiter sinken. Die Hoffnung auf die Teilprivatisierung der Altersvorsorge hat sich zerschlagen.

Die privaten Lebens- und Rentenversicherungen lösen die bei ihrer Einführung gemachten Versprechen auf Ausschüttung nicht ein. Geringverdiener können über die gesetzliche Rentenversicherung keine existenzsichernde Altersversorgung erreichen und eine zusätzliche privat Altersvorsorge können sie sich nicht leisten.

In der Folge der über 30 Jahre andauernden Massenarbeitslosigkeit haben immer mehr Menschen Unterbrechungen in ihrer Berufsbiographie und Lücken in ihren Rentenkonten. Die arbeitsrechtlichen Regelungen für Minijobs, Leiharbeit und Werkverträge haben den Trend zu atypischen und prekären Beschäftigungen, die oft mit einer geringeren Alterssicherung verbunden sind, verstärkt. Viele Menschen kommen zwar mit einer geringen Rente noch über die Runden. Wenn jedoch altersspezifische Belastungen, insbesondere Pflegebedarf, hinzukommen, ist der Schritt in

die Altersarmut zum Lebensende oft nicht mehr zu verhindern. Sie trifft umso mehr Menschen, je größer die Differenz zwischen Pflege- und Heimkosten auf der einen Seite und Pflegeversicherungsleistungen auf der anderen Seite wird. Bundesweit können 41 Prozent der über 80-jährigen Pflegebedürftigen ihre Heimkosten nicht aus eigener Kraft aufbringen und müssen zusätzlich Sozialhilfe beantragen.

War die Generation der über 65-Jährigen bis zur Jahrtausendwende eher weniger von Armut bedroht als der Durchschnitt der Gesellschaft, so ist sie nach den aktuellen Zahlen des Statistischen Landesamtes nicht mehr so weit davon entfernt. Auch steigt das Armutsrisiko für ältere

Mitbürger weitaus schneller als für die meisten anderen Bevölkerungsgruppen. Die durchschnittliche Armutsrisikoquote für Baden-Württemberg liegt bei 15,3 Prozent, die der über 65-jährigen bei 17,5 Prozent. Die Quote des Armutsrisikos für die Empfänger gesetzlicher Renten steigt um weitere 2 Prozent, wenn man zwischen Rentnern und Pensionären unterscheidet. Weitere Differenzierungen machen deutlich, dass Altersarmut vor allem ein Risiko für Frauen

(19,1 Prozent) und für Menschen mit Migrationshintergrund (30,9 Prozent) ist.



### Informationen und Beratung

kittler.k@diakonie-wuerttemberg.de

Richard Haug, Klaus Kittler, Isabell Rößler und Rainer Scheufele als Mitglieder der Arbeitsgruppe Altersarmut des Diakonischen Werks Württemberg und der Landesarbeitsgemeinschaft evangelischer Seniorinnen und Senioren (LageS).

Diesen Beitrag finden Sie auch unter [www.diakonie-wuerttemberg/woche-diakonie](http://www.diakonie-wuerttemberg/woche-diakonie)



## Lichtblicke

### ■ Heilbronn: Kulturtafel

Die Kulturtafel vermittelt kostenlose Eintrittskarten für verschiedenste kulturelle Veranstaltungen an Menschen, die ihren Lebensunterhalt aus Mitteln der Grundsicherung decken oder Rente von weniger als 1.100 Euro beziehen. Ein nachahmenswertes Modell, denn so können Kontakt- und Teilhabemöglichkeiten geschaffen werden.

[www.kulturtafel-heilbronn.de](http://www.kulturtafel-heilbronn.de)

### ■ Ludwigsburg-Grünbühl: Suppensamstage

Von Erntedank bis Ostern gibt es in der Evangelischen Martinskirche jeden Samstag von 11.30 bis 14.00 Uhr einen frisch zubereiteten warmen Eintopf mit regionalen Zutaten vom Bauernhof mit und ohne Fleisch. Dazu gibt es frisches Brot und Kaffee mit etwas Süßem im Nachgang. Das Publikum ist bunt gemischt, das Angebot für jeden offen. Der große Tisch, an dem die 10 bis 20 Teilnehmenden gemeinsam sitzen, genießen und miteinander reden,

wird zu einem Ort der Begegnung. Wer Geld hat, gibt freiwillig etwas in die Spendendose. Das deckt die Kosten.

[Pfarramt.Ludwigsburg.Martinskirche@elkw.de](mailto:Pfarramt.Ludwigsburg.Martinskirche@elkw.de)

### ■ Stuttgart: Initiative Lebensraum Möhringen-Fasanenhof-Sonnenberg e.V. (ILM)

Die ILM versteht sich als eine Plattform für alle Bürgerinnen und Bürger im Stadtbezirk, die sich mit ihren Kenntnissen und Erfahrungen für die Gemeinschaft einsetzen und engagieren wollen. Aktuelle Projekte: Besuchsdienst, Besucherbus zum Pflegeheim Bethanien, Arbeit mit Menschen mit Behinderung, Service und Hilfe im Alltag, Einkaufsmobil Möhringen, Heimatmuseum, Kümmerer, Leihgroßeltern, Mentoren für Sprachkurse, Möhringer Ortsrundgänge, Nachtwanderer, Hausaufgabenhilfe und weitere Aktivitäten im Bürgerzentrum. Die Aktivitäten unterstützen und motivieren alte Menschen dazu, ihre Fähigkeiten und Lebenserfahrungen einzubringen.

[www.ilm-ev.de](http://www.ilm-ev.de)

## Was geht? – Diakonie gegen Armut

Die Diakonie in Württemberg setzt sich gegen Altersarmut ein und fordert:

- eine umfassende Sozialversicherungspflicht auch für Mini- und Midi-Jobs
- Zahlung von Rentenbeiträgen auch für Langzeitarbeitslose
- Stärkung der gesetzlichen Rente, Haupteinkommensquelle für 99 Prozent der älteren Menschen, und Ausweitung auf Selbstständige wie Beamte
- Einführung einer Mindestrente. Diese kann Menschen im Alter den Gang zum Sozialamt ersparen und lässt sich über Bundesmittel finanzieren, die ansonsten für Grundsicherung im Alter ausgegeben werden müssen.
- Weiterentwicklung der Pflegeversicherung dahingehend, dass sie die Pflegekosten umfassend abdeckt, damit alte Menschen nicht wegen ihrer Pflegebedürftigkeit in Armut gestürzt werden.

### Links zum Thema Altersarmut

<https://info.diakonie.de/infothek/veroeffentlichungen>

Positionspapier der Diakonie Deutschland zu Prävention und Bekämpfung von Altersarmut vom 12. September 2013

[www.bagso-service.de/aktuelles/news/bagso-ratgeber-schuldenfrei-im-alter/](http://www.bagso-service.de/aktuelles/news/bagso-ratgeber-schuldenfrei-im-alter/)

Ratgeber „Schuldenfrei im Alter“ der Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO) und der Diakonie Deutschland

[www.lages-wue.de/index.php?id=armut-reichtum](http://www.lages-wue.de/index.php?id=armut-reichtum)

Informationen der Evangelischen Senioren in Württemberg (LAGES) zu Armut und Reichtum, Hilfe und Beratungsstellen sowie Hinweise und Material für die praktische Arbeit.

<https://www.sovd.de/2649.0.html>

Kampagne „Lieber NICHT arm dran“ des Sozialverbands Deutschland

[www.vdk.de/deutschland/tag/Altersarmut](http://www.vdk.de/deutschland/tag/Altersarmut)

Informationen des Sozialverband VdK Deutschland

# „Wir brauchen Schuldnerberatung für Jedermann!“

Interview mit Gabriele Kraft, Landesreferentin der Diakonie Baden für Schuldnerberatung und Wohnungslosenhilfe

Frau Kraft, wenn Sie das Wort Armut hören, was fällt Ihnen da ein?

Da fällt mir besonders auf, dass wir zwar immer wieder über Armut diskutieren, aber, dass wir beispielsweise nicht die finanziellen Mittel zur Verfügung stellen, um Armut zu bekämpfen.

Was wären das für finanzielle Mittel, um Armut zu bekämpfen, wie kann ich mir das vorstellen? Menschen einfach mehr Geld in die Hand zu geben?

Mehr Geld in die Hand zu geben, wird wahrscheinlich nicht die Lösung, der Königsweg sein. Ich mache mal ein Beispiel: Wir reden über Kinderarmut, aber was ist Kinderarmut? Kinderarmut ist nichts anderes als Elternarmut. Ich glaube, dass wir aus dieser Armutsspirale nur herausfinden, indem wir insbesondere unsere Kinder besser ausstatten, das müssen nicht zwingend finanzielle Mittel sein, aber das muss Bildung sein. Und wir können uns nicht mehr darauf zurückziehen, dass das Thema des Elternhauses sei. Wir haben es einfach mit einer komplett geänderten Familienstruktur, einem völlig anderen Alltag zu tun als noch vor dreißig Jahren. Kaum eine Familie kann es sich leisten, dass nicht beide Partner arbeiten gehen. Zumal wir es noch immer mit einer Scheidungsrate von fast jeder zweiten Ehe zu tun haben. Es ist klar, die Alleinerziehenden sind in Deutschland diejenigen, die am meisten von Armut betroffen sind. Das heißt, wir müssen die Familien stärken, wir müssen die Kinder besser ausbilden. Bildung ist tatsächlich meines Erachtens das einzige Mittel, um Armut vorzubeugen.

Manche Menschen tappen beim Versuch, ihre materiellen Probleme zu lösen erst recht in die sogenannte Schuldenfalle. Wie schnappt denn so eine Schuldenfalle zu?

Nummer eins ist nach wie vor Arbeitslosigkeit. Solange ich Arbeit habe, ist alles in Ordnung. Die finanziellen Verpflichtungen, die man eingegangen ist, kann man erfüllen. Plötzlich habe ich nur noch 60 Prozent meines letzten Nettoeinkommens. Nach einem Jahr falle ich in dieses berühmte Hartz IV-Loch, das ist zurzeit eine Regelleistung von 404 Euro. Da müssen wir nicht diskutieren, dass das tatsächlich nur ein Existenzminimum darstellt. Es ist zu wenig zum Leben und zu viel zum Sterben, wie man so sagt.



Gabriele Kraft, Landesreferentin der Diakonie Baden für Schuldnerberatung und Wohnungslosenhilfe

Nummer zwei ist: Trennung, Scheidung. Auch hier gilt, wenn man sich trennt, dann werden die allermeisten von uns, zumindest mal zeitweilig in einen finanziellen Engpass geraten.

Nummer drei ist lange Krankheit oder der Tod. Nach sechs Wochen Krankheit habe ich eben nur noch das Krankengeld. Beim Tod eines nahen Angehörigen kann neben der Trauer auch das finanzielle Desaster drohen. Aber schon der Mindestlohn, der als Fortschritt gefeiert wird, wird im Ruhestand zum Problem. Stellen Sie sich vor, Sie bekommen 8,50 Euro die Stunde, Sie müssen davon Ihre Miete bezahlen, Ihre Energie, Ihr Telefon. Wenn Sie dann nach 33 Beitragsjahren auf Mindestlohnniveau in den Ruhestand gehen, werden Sie nur eine Rente auf Grundsicherungsniveau erhalten. Nach einem Leben voller Arbeit. Ist das gerecht?

Haben Sie den Eindruck, dass in letzter Zeit die Gefahr, in Armut zu geraten, gestiegen ist?

Das ist relativ schwierig zu sagen, dazu gibt es zu wenige aussagekräftige Studien. Persönlich glaube ich, dass die Armutsgefahr gestiegen ist und es leichter ist, in Schulden zu geraten, die man nicht mehr zurückzahlen kann. Es gibt eine neue Personengruppe in den Schuldnerberatungsstellen, nämlich die jungen Erwachsenen. Es gibt Unterneh-



men, die eine Null-Prozent-Finanzierung anbieten und diese verlockt sehr, Dinge anzuschaffen, die man unbedingt haben möchte, aber derzeit nicht finanzieren kann. Das war früher anders. Meine Eltern haben noch alles angespart und erst wenn das Geld da war, hat man gekauft. Heute werden viel mehr Kleinkredite, Ratenkredite vergeben.

Die als einzelne wahrscheinlich kein Problem sind, sich dann aber addieren können.

Das stellen wir fest in der Schuldnerberatung. Da gibt's ganz viele Kleinstgläubiger, da sind hier 20 Euro für die Waschmaschine und dort 30 Euro für den neuen Laptop oder die Digitalkamera und das Auto. Oder dass Urlaube finanziert werden, also all diese Dinge, die man glaubt, haben zu müssen. Die einzelnen Raten schauen gar nicht schlimm aus, aber in der Summe ist es dann tatsächlich zu viel, um jedenfalls dann noch zurückbezahlt zu werden, wenn irgendwas in meinem Leben passiert, mit dem ich nicht gerechnet habe.

## »» Jeder Euro, der in die Schuldnerberatungsstellen und präventive Maßnahmen investiert wird, spart 5,30 Euro gesamtgesellschaftliches Budget. ««

Welche Konsequenzen hat das für die Menschen und ihre Umgebung, wenn sie tatsächlich in diese Situation geraten?

In Deutschland sprechen wir nicht über Geld. Und demnach auch nicht über Schulden. Schulden sind etwas Negatives. Das Wort Schuld trägt es schon mit sich und dadurch tragen es die Menschen sehr sehr lange mit sich herum, sie versuchen das irgendwie zu regeln. Die meisten sind schlichtweg damit überfordert, wenn die erste Mahnung kommt und bald die zweite. Dann kommen die Gebühren der Inkassounternehmen obendrauf und schnell verdoppelt, verdreifacht sich eine Schuldsomme. Die Inkassounternehmen haben kein Problem damit, sofort das gerichtliche Verfahren loszutreten. Davor haben die Allermeisten richtig Angst und viele Menschen kommen zu uns in die Schuldnerberatungsstellen mit zwei Tüten ungeöffneter Post. Drei Viertel unserer Klientinnen und Klienten haben auch eine psychische Belastung.

Wie helfen Sie?

Wenn sie zu uns in die Schuldnerberatung kommen, dann sprechen wir nicht über Schuld. Bei uns geht es darum, eine schnelle existenzielle Sicherung durchzuführen. Da darf nicht die Wohnung verloren, nicht der Strom und die Heizung abgestellt werden oder der Arbeitsplatz verloren gehen. Viele Menschen sagen tatsächlich schon nach einer ersten Beratungsstunde: Ich war in so einem tiefen Loch, aber jetzt spüre ich, ich kann endlich mal wieder durchatmen. Viele berichten, sie haben das erste Mal seit Monaten wieder durchgeschlafen. Und das zeigt mir ganz persönlich, dass das wichtig ist, dass diese Beratung von einem Sozialpädagogen durchgeführt wird. Es geht eben nicht um Schuld, sondern zu schauen, wie kommt man jetzt hier weiter. Wir arbeiten anders als ein Rechtsanwalt. Sein Auftrag ist einfach Entschuldung – das heißt glasklar Privatinsolvenzverfahren. Diese kosten Geld und zwar die Gesamtgesellschaft. Und die Gläubiger werden im Zweifel gar nichts bekommen. Bei einer gelungenen sozialen Arbeit hingegen

geht es oft nicht in ein Insolvenzverfahren, sondern es wird versucht, dass die Schulden wirklich abgetragen werden können. Ein finanzieller Neustart, ohne durch ein langwieriges, kostenintensives und nervenaufreibendes gerichtliches Verfahren zu müssen.

Wie sieht es mit der Warteliste aus?

Wir haben aller Orten Wartelisten. Die größte Schuldnerberatungsstelle in Baden-Württemberg, die zentrale Schuldnerberatungsstelle in Stuttgart in Trägerschaft von den drei Wohlfahrtsverbänden Diakonie, Caritas und dem Paritätischen zum Beispiel hat eine Wartezeit von bis zu 24 Monaten für Menschen, die nicht über eine kommunale Finanzierung in die Schuldnerberatungsstellen kommen möchten.

Jetzt sind 24 Monate natürlich immens lang für jemanden, der in Nöten ist. Wie überbrückt man dann diese zwei Jahre?

Das ist eine Zeit, in der sich seine Probleme wahrscheinlich eher vergrößern statt zu verringern. Das ist ein richtig großes Problem und wir lassen die Menschen natürlich auch nicht alleine. Was die Menschen bei uns bekommen, ist ein sehr schnelles Erstgespräch. In diesem ersten Gespräch geht es um die Sicherung der Existenz, sprich Wohnung, Energie, Heizung, Arbeitsplatz oder was eben noch dranhängt. Das wird gesichert und Hausaufgaben werden gegeben. Viele Beratungsstellen bieten Gruppeninformationsabende an, die leider auch nicht gegenfinanziert sind, da sieht der Gesetzgeber nichts vor.

**Ist es auch Aufgabe einer Schuldnerberatung zu verhindern, dass jemand überhaupt in Schulden kommt, die er nicht bewältigen kann?**

Unserem Berufsbild entspricht es natürlich, weil präventive Maßnahmen sind genau die Möglichkeit entgegenzutreten. Darum ärgere ich mich auch so, dass im Moment das System so aussieht, dass erst dann geholfen wird, wenn das Kind schon im Brunnen liegt. Der Gesetzgeber sagt gerade: Wenn

Aus Scham. Und wenn dann schwerere Erkrankungen hinzukommen, dann wird es schwierig. Ich denke auch an diejenigen, die den Partner verloren haben und alleine leben. Die Kinder sind außer Haus und jetzt kommt eine leichte Demenzerkrankung dazu. Da kann man sehr leicht völlig überfordert sein. Für mich wäre hier ein Frühwarnsystem wichtig. In dem die Pflegerin oder andere Personen den Kontakt zu einer Beratungsstelle herstellen, den Sozialpädagogen vom Quartier schicken, der mal ein Gespräch führt und Vorschläge macht, was man machen kann.

**Welchen Umfang hat denn die Schuldnerberatung in Baden?**

Die Diakonie hat 19 spezialisierte Schuldnerberatungsstellen in Baden. Aber wenn wir mal genau hinschauen, ist überall Schuldnerberatung drin. In all unseren Arbeitsgebieten, ob das die Schwangerschaftskonfliktberatung ist, die Altenpflege, die Psychiatrie, die Behindertenhilfe, die Sucht, die Wohnungslosenhilfe, egal in welchen Bereichen wir schauen, wir haben es immer zu tun mit Armut, mit Schulden. Das ist wirklich ein Querschnittsthema und berührt viele Gebiete.

» Mehr Geld in die Hand zu nehmen, wird wahrscheinlich nicht der Königsweg sein. «

sie arbeitslos und langzeitarbeitslos sind und Schulden haben, ja dann helfen wir ihnen. Dann dürfen sie in den Schnellzugang Schuldnerberatung über eine kommunale Finanzierung. Und ich sage, in dem Moment, in dem ich selbst realisiere, ich habe ein Problem, müsste ich sofort in eine Schuldnerberatungsstelle gehen, weil dann wird vielleicht die Wohnung gar nicht verloren, die Heizung nicht abgestellt, der Strom, der Arbeitsplatz nicht verloren gehen. Wenn wir das gesamtgesellschaftlich anschauen, würden wir durch den Einsatz von flächendeckenden präventiven Maßnahmen sehr viel Geld sparen. Es gibt eine Studie der Wirtschaftsuniversität Wien zum Nutzen der Schuldnerberatungen. Da wurde genau dieses untersucht und festgestellt, dass jeder Euro, der in die Schuldnerberatungsstellen und in die präventiven Maßnahmen investiert wird, 5,30 Euro gesamtgesellschaftliches Budget spart. Das ist irre, wenn wir uns das mal vorstellen und es ist sehr traurig, dass das hier noch immer keine Konsequenzen hat.

**Wie schätzen Sie das Thema Armut im Alter ein?**

Rentenabsenkungen oder Renteneinsparungen haben dazu geführt, dass Menschen, die ohnehin wenig Geld in ihrer erwerbstätigen Zeit erwirtschaften konnten, vielleicht sogar mit Schulden in die Rente kommen und dann noch weniger Geld zur Verfügung haben. Gleichwohl wissen wir: Älter werden geht immer einher mit anderen Mehrausgaben, beispielsweise für Gesundheit. Viele alte Menschen reden nicht über ihre Geldsorgen. Nicht einmal mit ihren Kindern.

**Frau Kraft, wenn Sie sich etwas wünschen könnten: Was wäre das?**

Schuldnerberatung für Jedermann! Dass jeder zur Schuldnerberatung kommen kann, wenn er erkennt, dass er ein Problem mit seinen Finanzen hat. Wir brauchen gleichzeitig natürlich das Angebot präventiver Maßnahmen, das kann in der Kirchengemeinde sein oder im Quartier, aber wir brauchen präventive Maßnahmen und zwar für jede Altersgruppe. Wir brauchen dafür natürlich eine auskömmliche Finanzierung. Am besten eine Pauschalfinanzierung. Damit die Beraterin wirklich sozialpädagogisch arbeiten kann. Ich hab vielleicht den Ingenieur, mit dem muss ich zwei, drei Beratungsstunden durchführen, dann hat er sich selbst mit meiner Hilfe auf die richtigen Gleise gestellt und läuft wieder gerade aus. Aber dann hab ich den Jugendlichen, der aus schwierigen familiären Verhältnissen stammt, den muss ich gegebenenfalls mehrere Jahre betreuen. Auch das muss möglich sein.

**Frau Kraft, ich danke Ihnen für dieses Gespräch.**

Pfarrer Volker Erbacher  
Abteilungsleiter Fundraising & Ökumenische Diakonie  
Diakonisches Werk Baden

# Arbeit schützt nicht vor Altersarmut

## Berthold G. hat eine wechselvolle Berufsbiografie und nie aufgegeben

Berthold G. bleibt dran. Trotz seiner Epilepsie hat der Rheinländer 1973 die Gesellenprüfung zum Bauzeichner geschafft. Doch dann kam die Baukrise und die Stellen wurden rar. Er hätte viel Elan und Biss für die Arbeitssuche gebraucht, aber die Tabletten gegen seine Krankheit setzten ihn außer Gefecht. „Damals hat man noch Barbiturate in hoher Dosierung verschrieben, die einen sehr schläfrig machten“, sagt der heute 62-Jährige. Viele Jahre konnte er deshalb nicht arbeiten. Schließlich half ihm die Sonnenberg-Klinik in Stuttgart, Fachklinik für analytische Psychotherapie, dabei, sich psychisch zu stabilisieren. Danach machte er sich auf eigene Faust daran, die Medikamente auszuschleichen. Zwei Jahre hat das gedauert.

Danach klappte es mit einem Arbeitsversuch in einem Architekturbüro. Seine Arbeit überzeugte, er bekam dort eine Stelle angeboten. Es lief gut, doch nach ein paar Jahren wollte er kreativer arbeiten, auf den Bauzeichner noch Grafikdesign draufsetzen. Und so machte Berthold G. 1989 seinen Abschluss an der Freien Kunstschule Stuttgart. Durch den Tipp eines Freundes kam er dann zu einer Projektentwicklungsfirma für Städtebau. Für G. war es die perfekte Stelle, weil er seine Kenntnisse in Architektur und Grafik gut verbinden konnte. Broschüren gestaltete er ebenso wie Präsentationstafeln.

Eine Zäsur gab es nach drei Jahren: Die ersten Computer kamen in die Büros. Um fit zu werden für das grafische Arbeiten am PC suchte sich G. einen Kurs, der nicht nur theorielastig ist, sondern Kenntnisse in der konkreten Anwendung vermittelt. In Duisburg fand er eine passende Berufstrainingsmaßnahme und lernte dort die nötigen Fertigkeiten. Als Arbeitssuchender kehrte er nach Stuttgart zurück. Wieder überzeugte er andere von seinen Fähigkeiten: Bei einer Firmengründung im Verlagswesen bekam er eine Stelle. Sieben Jahre lang wuppte er alles Grafische, von der Entwicklung des Logos bis zur Gestaltung der Zeitschrift. Geackert hat er, „die Grafik war ich“. Eine anstrengende Zeit. „Am Wochenende und vor der Datenabgabe nachts zu arbeiten, weil die Kollegen ständig Änderungen rüber schoben, das war völlig normal.“

Ein gesundheitlicher Einbruch folgte, eine Autoimmunerkrankung. „Durch den enormen Stress ist mir meine Schilddrüse kaputt gegangen.“ Fast gleichzeitig, im Jahr 2010, ist der Anzeigenmarkt zusammengebrochen. Sein Chef servierte ihn ab, „vielleicht auch, weil ich von einer notwendigen Kur gesprochen habe“.



*Berthold G. an seinem Arbeitsplatz*

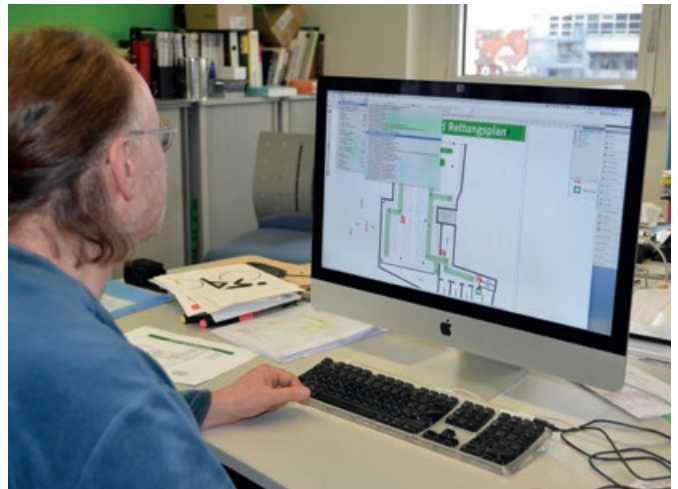
Zunächst war G. in einer Kurklinik, fand schließlich eine Maßnahme zur Berufsintegration. Als er dafür einen Praktikumsplatz suchte, hörte er von der Neuen Arbeit. Dass er beim dortigen Integrationsprojekt REIntegra im Bereich Presse und Medien ein Praktikum machen konnte – „ein absoluter Glücksfall“. Über das Förderprogramm der „Beschäftigungsgutscheine“ von Evangelischer Landeskirche und Diakonie in Württemberg konnte er seine Tätigkeit dort verlängern, bevor er wieder in die Arbeitslosigkeit gerutscht wäre. PfarrerIn Mirja Küenzlen an seinem Wohnort Stuttgart-Kaltental hatte für ihn den Antrag gestellt.

Bei der Diakonie zu arbeiten, stabilisiere ihn, sagt G. „Ich musste lernen, mir mehr zuzutrauen.“ In der Werbebranche seien die Ansprüche hoch, der Wind rau. „Das hat mich mutlos gemacht.“ Bei der Neuen Arbeit fühlt er sich wohl und gebraucht. „Bei der Diakonie geht es humaner zu. Hier geht es nicht um ständige Gewinn-Maximierung, bei der die Mitarbeiter auf der Strecke bleiben. Hier geht es um den Einzelnen, das ist gut.“ In der Abteilung Presse und Medien arbeitet er als Medien-Designer für die Printprodukte. Bei seinem aktuellen Projekt kommen ihm seine Kenntnisse in der Architektur zugute: Die CAP-Läden, in denen Menschen mit Behinderungen mitarbeiten, brauchen neue Fluchtwegepläne. „Wenn man diesen Auftrag außer Haus gibt, bezahlt man für einen Plan gewiss über 5.000 Euro“, sagt er und freut sich, dass er diese Aufgabe genauso gut und viel günstiger erledigen kann.

Zwar verdient er nicht viel, aber er ist sehr zufrieden mit seiner Stelle. „Ich definiere mich nicht über Konsum, komme



Berthold G. bespricht mit dem Leiter der Grafik-Abteilung der Neuen Arbeit Matthias Stolle den Entwurf eines Fluchtwegeplans.



aus einer Arbeiterfamilie und bin eine sparsame Lebensweise gewöhnt“, sagt er mit einem Schmunzeln. Aber er sagt auch: „Die Hartz-IV-Sätze sind scharf kalkuliert, alle Anschaffungen muss ich genau überlegen.“ Nachdem er nun Wohngeld bezieht, kommt er besser über die Runden. Über eine Wohnbaugenossenschaft hat Berthold G. eine günstige Ein-Zimmer-Wohnung bekommen.

Dass er als Rentner in Not kommt, kann er nicht ausschließen. Was, wenn mit den Zähnen was ist? Oder die Beweglichkeit nachlässt? Zuzahlungen zu Leistungen der Krankenkasse kann er nicht bezahlen. Im Januar hat Berthold G. das 63. Lebensjahr erreicht. Das Jobcenter kann ihn zur Frühberentung zwingen, was zehn Prozent Abschlag für den Rest seines Lebens bedeutet. Das würde ihn hart treffen. „Eine Altersvorsorge ist unter Hartz IV nicht möglich.“ Mit Altersrente und Wohngeld wird es kaum reichen. Das Schonvermögen bei Hartz-IV-Bezug liegt bei 150 Euro pro Lebensjahr. „Irgendwas ist in unserem System nicht richtig gestrickt“, sagt er. Einen Solidaritätsbeitrag für Menschen mit geringer Altersrente kann er sich vorstellen. Es gebe einfach Menschen mit einem schwierigen Start ins Leben und eingeschränkter Belastbarkeit. Er sei kein Einzelfall. Die Situation verschärft sich nach seinem Empfinden, jeder könne runter fallen, auch wenn viele das nicht glaubten. Die Schere zwischen arm und reich gehe weltweit auseinander. „Irgendwann kann die Elite an den Rest der Menschheit nichts mehr verkaufen“, prognostiziert er. Was wird aus dem Exportland Deutschland, wenn sich keiner mehr etwas leisten kann?

Auf arbeitslos machen oder „sich in der sozialen Hängematte ausruhen“: Wer so rede, kenne sich nicht wirklich aus, ist G. überzeugt. „Am ersten freien Morgen ins Freibad zu gehen, ist ja nett. Am zweiten Tag ist es auch noch okay“, sagt er. „Aber wenn die Bestätigung fehlt, die man für sinnvolle Arbeit bekommt, und auch die Struktur für den Tag, fällt man in ein Loch“, sagt er. Urlaub sei schon deshalb nicht drin, weil man dem Jobcenter immer zur Verfügung stehen muss. Wenn alles klappt, kann Berthold G. bis zum Renteneintritt bei der

Neuen Arbeit bleiben. Um den Übergang bis dahin abzusichern, hat sein Chef für Berthold G. bei der Aktion 1+1 einen Antrag gestellt. Nun kann er auf einer Teilzeitstelle arbeiten, bis er das Rentenalter erreicht. Über diese Aktion finanziert das Diakonische Werk Ausbildungs- und Arbeitsplätze für Menschen, die sonst dauerhaft von Arbeitslosigkeit bedroht wären.

Die Diakonie in Württemberg warnt vor wachsender Altersarmut. Die Stärkung von gesetzlicher Altersversorgung, Pflege- und Sozialversicherung minimiere Armutsrisiken wie

## Streuobstwiesen erhalten

Arbeitslose Menschen beschäftigen

gefördert von:

[www.neuearbeit.de](http://www.neuearbeit.de)

Dieses Roll up hat Berthold Gohs größtenteils gestaltet.

eine niedrige Rente, Pflegebedürftigkeit oder Langzeitarbeitslosigkeit. „Unsere Gesellschaft hat der älteren Generation viel zu verdanken und darf sie am Lebensende nicht im Regen stehen lassen“, sagt Oberkirchenrat Dieter Kaufmann, Vorstandsvorsitzender des Diakonischen Werks Württemberg. Für ihn war „lange absehbar, dass die wachsende Altersarmut sich zu einem der zentralen sozialpolitischen Themen entwickeln würde“. Nach über 30 Jahre wählender Massenarbeitslosigkeit gingen immer mehr Menschen mit unstetigen Berufsbiografien in Rente. Hinzu komme, dass die arbeitsrechtlichen Regelungen für Minijobs, Leiharbeit und Werkverträge den Trend zu prekären Beschäftigungen verstärkt haben. Die Teilprivatisierung der Altersvorsorge ermögliche es insbesondere Geringverdienern kaum, über die gesetzliche Rentenversicherung hinaus fürs Alter vorzusorgen. „Düstere Wolken am Himmel einer zunehmend alternden Gesellschaft“, resümiert Kaufmann. „Gegenmaßnahmen sind umso dringender, da sie sich nur langfristig auswirken können.“ Er nennt eine umfassende Sozialversicherungspflicht für

Mini- und Midi-Jobs „und auch für Langzeitarbeitslose müssen wieder Rentenbeiträge gezahlt werden, denn gerade diese Menschen werden ansonsten für ihre Unterbeschäftigung und Arbeitslosigkeit doppelt bestraft“. Die Politik müsse die gesetzliche Rente stärken und auf Selbstständige wie Beamte ausdehnen. „Die Einführung einer Mindestrente kann Menschen im Alter den Gang zum Sozialamt ersparen und lässt sich über Bundesmittel finanzieren, die ansonsten für die Grundsicherung im Alter fließen.“

Oberkirchenrat Dieter Kaufmann versteht das ermutigende Wort des Propheten Jesaja als Auftrag an die Jünger: „Ich will euch tragen, bis ihr grau werdet.“

Claudia Mann, stv. Pressesprecherin,  
Diakonisches Werk Württemberg

## Diakonie gegen Armut

### ■ Aktion 1+1

Die spendenfinanzierte Aktion 1+1 schafft neuen Mut und baut Brücken. Seit über 30 Jahren fördert die württembergische Diakonie mit diesem Hilfsfonds Arbeits- und Ausbildungsplätze. Sie kommen Menschen zugute, denen der Einstieg ins Berufsleben aus eigener Kraft nicht gelingt.

Ursprünglich waren es zwei Fonds, in denen kirchliche und diakonische Mitarbeiter aus privater Initiative Mittel gespendet haben, um davon Beschäftigungsmaßnahmen und Arbeitsstellen für von Arbeitslosigkeit bedrohte oder betroffene Menschen zu finanzieren. Bis zu 80.000 Euro kommen so im Jahr zusammen und in den vergangenen beiden Jahren hat die Landeskirche jeweils die eingegangenen privaten Spenden verdoppelt. Angesichts dessen, dass die Eingliederungsmittel der Jobcenter in den letzten Jahren drastisch reduziert worden sind, ist dies um so wichtiger. Für die Spenderinnen und Spender zählen die Einzelfälle, die Menschen. Und das sind Menschen wie Berthold G., dem der Fond einen würdigen Übergang in die Rente ermöglicht. Das sind auch junge Menschen, denen aus eigener Kraft der Einstieg in das Arbeitsleben nicht gelingt und denen der Fond einen Teil der Ausbildung finanziert. Das sind auch Menschen, denen nach langer Arbeitslosigkeit eine Brücke gebaut wird. In den Jahren 2015 und 2016 konnten jeweils zehn Stellen bewilligt werden, davon drei beziehungsweise sechs Ausbildungsstellen.

### Spendenkonto

Diakonisches Werk Württemberg  
Evangelische Bank  
IBAN: DE31 5206 0410 0000 1717 19  
BIC: GEN0DEF1EK1  
Stichwort: Aktion 1+1

### ■ Beschäftigungsgutscheine

Die Evangelische Landeskirche hatte bis 2016 insgesamt 1,5 Millionen Euro für die Finanzierung von Beschäftigungsgutscheinen für langzeitarbeitslose Menschen bereitgestellt. Kirchengemeinden konnten als Paten einen solchen Beschäftigungsgutschein beantragen. Das Diakonische Werk Württemberg hat die Vermittlung von Arbeitsstellen in Kirchengemeinden oder diakonischen Einrichtungen übernommen.

### ■ Entschuldungsfonds

Im Reformationsjahr 2017 unterstützten Landeskirche und Diakonie in Württemberg Schuldnerberatungsstellen beim Aufbau von Entschuldungsfonds. „Wir ermöglichen durch zinslose Darlehen verschuldeten Menschen einen Weg aus der Schuldenspirale und begleiten sie dabei“, sagt Oberkirchenrat Dieter Kaufmann, Vorstandsvorsitzender des Diakonischen Werks Württemberg.

# Bewährte Orientierung im Ostalbkreis

## Broschüre für Menschen mit geringem Einkommen

Wie und wo kann ich als Rentnerin mit meiner kleinen Rente günstig Lebensmittel einkaufen? Und wann hat der Tafel laden geöffnet? Welche finanziellen Hilfen gibt es, wenn das Einkommen nicht zum Leben reicht? Wo finde ich kompetente Ansprechpartner, wenn ich mit meinen Finanzen nicht klar komme?

Auf solche häufig gestellten Fragen hat der Kreisdiakonieverband Ostalbkreis zusammen mit der Caritas-Ost-Württemberg, dem Deutschen Roten Kreuz Kreisverband Aalen e. V. und dem Jobcenter Ostalbkreis eine handliche Broschüre entwickelt. Dieses Infoheft für Menschen mit geringem Einkommen bietet eine bewährte Orientierung und eröffnet Menschen in schwierigen Lebenssituationen einen schnellen Weg zu ersten Informationen, Hilfe- und Beratungsangeboten.

Das Infoheft gibt es inzwischen im Ostalbkreis in zwei Ausgaben für Aalen, Ellwangen und Bopfingen sowie für Schwäbisch Gmünd. Darin lassen sich erste Anlaufstellen finden, die wiederum über ein Netzwerk an weiteren Hilfemöglichkeiten und Kompetenzen verfügen. Die Sammlung von Hinweisen zu den Themen Sozialberatung, Selbsthilfe, Schulden, Einkauf, Tauschbörsen und finanzielle Hilfen wird jährlich bei den regelmäßigen Treffen des „Arbeitskreises Hartz IV“ unter der Beteiligung der Wohlfahrtsverbände, des Jobcenters, des Grundversicherungsamtes und weiterer Fachdienste überarbeitet und aktualisiert.

Das Infoheft ist nicht nur für Menschen mit geringem Einkommen zu einem hilfreichen Wegweiser geworden. Auch Behörden wie das Jobcenter und weitere Fachdienste profitieren von der kompakten Broschüre bei ihrer täglichen Arbeit. Die Erstellung übernimmt der Kreisdiakonieverband Ostalbkreis und den Druck der Ostalbkreis. Übersetzte Ausgaben für zugewanderte Menschen in den Sprachen Englisch, Französisch, Arabisch, Türkisch und Russisch sind in Planung.

### Link zum Download

[www.diakonie-ostalbkreis.de/hilfe-beratung/sozial-und-lebensberatung/infoheft-fuer-menschen-mit-geringem-einkommen/](http://www.diakonie-ostalbkreis.de/hilfe-beratung/sozial-und-lebensberatung/infoheft-fuer-menschen-mit-geringem-einkommen/)



### Kontakt

Kreisdiakonieverband Ostalbkreis  
Diakon Jörg Dolmetsch  
Marienstr. 12, 73431 Aalen  
Tel.: 07361 37051-0  
E-Mail: [dolmetsch@diakonie-ostalbkreis.de](mailto:dolmetsch@diakonie-ostalbkreis.de)



# Raus aus dem Alltag und sich verwöhnen lassen

## Mitarbeiter des LOT laden zur Mutter-Kind-Freizeit ein

Michaela Müller\* wohnt in Altensteig. Von ihrem Heimatort bis nach Edelweiler sind es gerade einmal elf Kilometer. Trotzdem sagt Michaela über ihr Wochenende im Pfalzgrafenweiler Teilort: „Das war wie Urlaub für mich.“ Nicht nur weil Haus, Essen und Wetter „einfach super“ waren. „Die Gemeinschaft untereinander war toll, die Kinder hatten viel Spaß und ich konnte einfach einmal abschalten“, nennt sie weitere, für sie entscheidende Pluspunkte der Mutter-Kind-Freizeit.



Eine Freizeit, die das Altensteiger LOT (Laden, Orientierung, Treffen) inzwischen schon seit drei Jahren anbietet und die vor allem ein Ziel hat: „Wir wollen, dass die Frauen rauskommen. Das sie Abstand bekommen von ihrem oft schwierigen Alltag“, sagt Daniela Rinderknecht. Die Sozialpädagogin und -beraterin ist hauptamtliche Mitarbeiterin im LOT und als solche auch Teil des Teams, das die dreitägige „Auszeit“ organisiert und durchführt. Daniela Rinderknecht betont: „Die Freizeit würde es ohne unsere ehrenamtlichen Perlen nicht geben.“ Namentlich sind das Kirsten Bauer und Anita Kerekesch. Die beiden Frauen kommen nicht nur jeden Donnerstag ins LOT, knüpfen dabei Kontakte zu den Besuchern, schenken ihnen Aufmerksamkeit und bieten mitunter auch ganz praktische Hilfe an. Sie sind es auch, die die Mutter-Kind-Freizeit maßgeblich mitgestalten und die Idee dazu hatten.

Seit drei Jahren geht es für ein Wochenende nach Edelweiler. Damit die Frauen sich einmal ganz auf sich selbst konzentrieren können, gibt es immer eine Kinderbetreuung. 13 Frauen und 19 Kinder waren in diesem Jahr mit von der Partie und auch wenn sie verschiedenen Nationalitäten angehören, hat sich an diesem Wochenende ein ganz besonderes Miteinan-

der entwickelt. Das Programm stand unter der Überschrift „Wertschätzung – geliebt, wie du bist“. „Wir wollten den Frauen zeigen, dass jede von ihnen wertvoll ist. Dass sie nicht alleine, sondern willkommen sind und dass sie in ihrem Alltag viel leisten“, bringen es Kirsten Bauer und Anita Kerekesch auf den Punkt. Auf kreative Weise und in verschiedenen Lehr- und Erzähleinheiten arbeiteten die haupt- und ehrenamtlichen Betreuerinnen mit den Frauen. Natürlich kamen auch Spiel und Spaß nicht zu kurz. Der große Spielplatz direkt am Haus war wieder einmal der zentrale Anlaufpunkt. Schatzsuche und Geländespiel sorgten tagsüber für Bewegung, speziell auf das LOT zugeschnittene Gesellschaftsspiele und die großzügig bestückte Verkleidungskiste abends für Abwechslung.

*\* Name von der Redaktion geändert*



### Kontakt

Diakoniekreisverband Calw  
Daniela Rinderknecht  
Hohe Straße 8, 72202 Nagold  
Tel.: 07452 8410-29  
E-Mail: [d.rinderknecht@kreisdiakonie-calw.de](mailto:d.rinderknecht@kreisdiakonie-calw.de)

# Ehrenamtliches Rechtsanwalts- netzwerk wächst

Monatliche Beratung in Bietigheim-Bissingen



## § Rechtsberatung

Die Schuldnerberatungsstelle des Kreisdiakonieverbandes Ludwigsburg und die Diakonische Bezirksstelle Vaihingen/Enz bieten bereits seit März 2013 Klientinnen und Klienten aus dem Amtsgerichtsbezirk Vaihingen/Enz eine kostenlose Rechtsberatung an. Monatlich findet die Rechtsberatung statt, bei der sich sechs Rechtsanwältinnen und Rechtsanwälte ehrenamtlich engagieren. Wer das niedrigschwellige Angebot nutzen will, meldet sich vorher an. Die Schuldnerberaterin Sonja Henning koordiniert das Netzwerk.

„Die kostenlose Rechtsberatung in Vaihingen ist heute ein Selbstläufer“, sagt Friedrich Strohal. Der inzwischen pensionierte ehemalige Vorsitzende Richter am Oberlandesgericht Stuttgart hat das Projekt maßgeblich mit auf den Weg gebracht. Das Rechtsanwaltsnetzwerk ist weiter gewachsen: Seit September 2015 gibt es auch in Bietigheim-Bissingen eine kostenfreie Rechtsberatung. Drei Rechtsanwälte hat Friedrich Strohal für das Rechtsanwaltsnetzwerk in Bietigheim-Bissingen gewonnen. Diese sind seit Anfang des Jahres 2016 im Ehrenamt aktiv. Die kostenlose Rechtsberatung findet einmal im Monat statt. Insgesamt haben im vergangenen Jahr 45 Personen diese kostenlose Beratung wahrgenommen.

Die Termine seien von Anfang an ausgebucht gewesen, sagt der Diakon und Sozialarbeiter Rainer Bauer, der die Diakonische Bezirksstelle in Bietigheim-Bissingen leitet. „Die Klienten sind überaus froh und dankbar, dass sie neben der Beratungsstelle noch weitere kompetente Fachberatung nutzen können, um weitere persönlich prekäre Angelegenheiten anzusprechen und zu klären. Besonders geschätzt wird das alternative Setting, in dem die Beratung stattfindet. Die Klienten brauchen keinen Beratungshilfeschein. In der Diakonischen Bezirksstelle Bietigheim-Bissingen kann ein Termin vereinbart werden, jeder Klient hat 30 Minuten zur Verfügung und über

das weitere Vorgehen danach entscheiden alleine die Betroffenen“, so Rainer Bauer.

Friedrich Strohal hält das niedrigschwellige außergerichtliche Beratungsangebot für wichtig, das der Gesetzgeber durch die 2008 erfolgte Änderung des Rechtsdienstleistungsgesetzes ermöglichte. „Die Leute sind sonst chancenlos. Viele haben bei rechtlichen Problemen schon Schwierigkeiten, in einer Anwaltskanzlei anzukommen. Beispielsweise wird in Großkanzleien gefragt, um welches Rechtsgebiet es sich bei dem Problem handelt. Schon damit sind viele überfordert.“ Diese Hürde überwinden die Klienten mit dem Beratungsangebot in Zusammenarbeit mit der Diakonie.

### Kontakt

Kreisdiakonieverband Ludwigsburg  
Schuldnerberatung  
Sonja Henning  
Heilbronner Str. 19, 71665 Vaihingen/Enz  
Tel.: 07042 9304-35  
E-Mail: [s.henning@kreisdiakonieverband-lb.de](mailto:s.henning@kreisdiakonieverband-lb.de)

Diakonische Bezirksstelle Bietigheim-Bissingen  
Dienststellenleitung, Sozial- und Lebensberatung  
Rainer Bauer  
Schwätzgässle 3, 74321 Bietigheim-Bissingen  
Tel.: 07142 773447  
E-Mail: [R.Bauer@kreisdiakonieverband-lb.de](mailto:R.Bauer@kreisdiakonieverband-lb.de)

# Würdiger Abschied auch für einsam oder mittellos Verstorbene

## Diakonie und Kirchen in Heilbronn organisierten über 100 besondere Bestattungen

Einsam und arm Verstorbene werden in Heilbronn grundsätzlich würdig verabschiedet und bestattet. Dafür sorgt seit 2008 der von der Mitternachtsmission der Heilbronner Diakonie und der katholischen Kirchengemeinde St. Augustinus initiierte „Arbeitskreis Armenbegräbnis“, bestehend aus Vertreterinnen und Vertretern unterschiedlicher sozialer Einrichtungen, Behörden und Kirchen. Seither gab es weit über 100 würdige Bestattungen für Obdachlose, von Altersarmut Betroffene oder für Menschen ohne Angehörige. Zum Ritus gehören die Beteiligung eines Geistlichen, das Verbeugen durch einen uniformierten Friedhofmitarbeiter auch dann, wenn keine Trauergäste zugegen sind, sowie das Ermitteln von Menschen aus dem sozialen Umfeld des Verstorbenen. Diese werden zur Trauerfeier eingeladen.



Anlässlich des Tags der Armut am 17. Oktober lud der Arbeitskreis zu einer Gedenkfeier für einsam oder mittellos verstorbene Menschen auf den Hauptfriedhof ein. Bei der musikalisch umrahmten Veranstaltung erläuterte die Leiterin der Mitternachtsmission, Alexandra Gutmann, die Intention und die Abläufe, die verbindlich für eine würdige Bestattung einsamer und sozial isolierter Menschen in Heilbronn sorgen. Bürgermeisterin Agnes Christner sprach ein Grußwort, der evangelische Prälat Harald Stumpf predigte über das christliche Amt der Totenbestattung und der katholische StV Dekan Roland Rossnagel sprach ein Gebet.

Die Gedenkfeier besuchten Freunde und Angehörige mittellos Verstorbener sowie Menschen, die der verarmten oder

einsam verstorbenen Bürger gedenken und mit dazu beitragen wollten, dass die Würde dieser Menschen über den Tod hinaus gewahrt wird. Zum Gedenken waren alle Besucherinnen und Besucher eingeladen, eine Kerze zu entzünden.

### Kontakt

Mitternachtsmission/Diakonisches Werk Heilbronn  
 Alexandra Gutmann  
 Steinstr. 8, 74072 Heilbronn  
 Tel.: 07131 81497  
 E-Mail: [mitternachtsmission@diakonie-heilbronn.de](mailto:mitternachtsmission@diakonie-heilbronn.de)

# Medienempfehlungen

zusammengestellt von Roland Kohm

Ökumenischer Medienladen im Evang. Medienhaus GmbH



## Kurzfilme

### ■ Filme für Kinder und Jugendliche

#### Wenn man kein Geld hat, ist man nicht fröhlich

*Frijus, Deutschland 2015*

*30 Min., f., Real- und Trickfilme*

Die Produktion basiert auf „Die Sendung mit der Maus: Was ist Kinderarmut?“. Der Film steht als Ganzes zur Verfügung. Daraus wurden zwei kurze Filme ausgekoppelt, für die Begleitmaterial angeboten wird: 1. Coole Schuhe (Kurzspielfilm, 7. Min.): Blumenkübelschuhe sind Trend unter den Schülern. Und Megatrend sind solche mit Duftdüsen in verschiedenen Noten. Aber nicht alle können aus finanziellen Gründen mithalten. Eine Betroffene von ihnen hat eine pfiffige Idee. 2. „Wenn man kein Geld hat, ist man nicht fröhlich“ (Animationsfilm, 4 Min.): Kinder erzählen, was Armut in ihrem Alltag bedeutet und welche Wünsche sie haben. Man hört nur ihre Stimmen. Um sie nicht bloßzustellen, wurden animierte Bilder zu ihren Stimmen hinzu gefügt. Das Medium ist auch als Download verfügbar.

*DVK1525, ab 8 Jahren*

#### Willi will's wissen: Was ist ohne Obdach los?

*Ralph Wege, Deutschland 2004*

*25 Min., f., Dokumentation, FSK: o.A.*

Obdachlosigkeit ist ein gesellschaftliches Problem, das auch Kinder beobachten können. Willi traut sich zu fragen, wie Menschen ohne Wohnung leben, wie sie obdachlos geworden sind und welche Perspektiven sie sehen. Doch er fragt nicht nur, sondern teilt auch für kurze Zeit das harte Leben auf der Straße. „Matze“ und „Matze 1“, „Käfer“ und „Schwede“ zeigen ihm, wo sie übernachten, zum Beispiel unter einer Brücke, im Wohnwagen oder im Wohnheim. Während einer Nacht im Freien bei 1 Grad Celsius wird Willi sogar verletzt. Unbekannte haben ihm mit einem Stock eine Platzwunde beigebracht. Aber er erfährt auch etwas über die Hilfsangebote in München: kostenlose Essensausgabe, Duschmöglichkeit, eine Kleiderkammer und eine „rollende Arztpraxis“.

*DVK089, ab 6 Jahren*

### ■ Lebensmittelverschwendung

#### Essen im Eimer

*Valentin Thurn, Deutschland 2010*

*30 Min., f., Dokumentarfilm*

Der Film verdeutlicht das Ausmaß der Lebensmittelverschwendung an verschiedenen Beispielen. Mehr als die Hälfte unserer Lebensmittel landen im Müll – viele schon nach der Ernte oder bei der Produktion, d.h. ehe sie die Verbraucher überhaupt erreichen. Der Film benennt skandalöse Zustände ohne zu moralisieren: Eine österreichische Wissenschaftlerin hat sowohl die Abfälle einiger Großmärkte wie den privaten Haushaltsmüll systematisch und über einen längeren Zeitraum untersucht. Die Ergebnisse zeigen, wie fatal Unachtsamkeit und Nichtwissen zusammenwirken. In „Essen im Eimer“ kommen Bauern, Bäcker, Beschäftigte von Supermärkten oder auch Verkaufsstrategen zu Wort. Gezeigt werden Bürger, die nicht nur konsumieren, sondern die auch nach neuen Wegen suchen, so einige „Mülltaucher“, die sich weitgehend aus den Abfallcontainern von Supermärkten versorgen; oder auch ein Modellprojekt aus den USA, wo es gelungen ist, über eine Art Einkaufsgenossenschaft den Zwischenhandel ganz zu umgehen. Die globale Dimension wird am Beispiel des Bananeneports aus Kamerun konkretisiert und die eher ‚indirekten‘ entwicklungspolitischen Implikationen, werden durch „das Wegkaufen von Nahrungsmitteln“ durch wohlhabende Konsumenten im Westen exemplifiziert. Unterrichtsfassung der langen Reportage „Taste The Waste“. Mit umfangreichem Begleitmaterial auf der ROM-Ebene. Das Medium ist auch als Download verfügbar.

*DVK1061, ab 14 Jahren*

**Taste The Waste***Valentin Thurn, Deutschland/Österreich 2010**91 Min., f., Dokumentarfilm*

Es klingt fast unglaublich und ist doch traurige Realität: Nahezu 50 Prozent aller Lebensmittel werden weggeworfen – ob durch den Verbraucher oder schon vorher durch die Industrie selbst. Die Dokumentation befragt Akteure wie die Abfallwirtschaft, Supermarkt-Direktoren, Bauern oder Köche rund um den Globus. Gleichzeitig werden Alternativen zu verschwenderischem Verhalten sowie Möglichkeiten größerer Wertschätzung aufgezeigt. So alarmierend die weltweite Verschwendung von Lebensmitteln auch ist, macht die Dokumentation von Valentin Thurn doch auch Hoffnung auf Veränderung.

*DVK1136, ab 14 Jahren***Die Essensretter***Valentin Thurn, Deutschland 2013**44 Min., f., Dokumentation*

Mehr als die Hälfte der Lebensmittel landet derzeit im Müll! Die Politik will erreichen, dass diese verheerende Verschwendung bis 2020 um die Hälfte reduziert wird. Konkrete politische Schritte gibt es aber bisher nur wenige. Die Reportage hakt nach und sucht in ganz Europa nach Lösungen. Dabei werden Menschen und Unternehmen vorgestellt, die bei dieser wichtigen Zukunftsfrage nicht mehr auf die Politik warten wollen und vielfältige Aktivitäten gegen die Essensverschwendung entwickelt haben. Das Medium ist auch als Download verfügbar.

*DVK1296, ab 14 Jahren***■ Stichwort Geld und Familie****Jessica – Ausflüge gibt's nicht***Phillis Fermer, Deutschland 2011**16 Min., f., Dokumentarfilm*

Ein Film aus der Reihe „Stark! Kinder erzählen ihre Geschichte“. Jessica ist elf Jahre alt und lebt mit ihren Eltern und mit sieben ihrer acht Geschwister in einer Siedlung. Trotz finanzieller Not fühlt Jessica sich nicht arm, sie ist glücklich, Teil dieser Großfamilie sein zu dürfen und kann sich mit Kleinigkeiten begnügen. Friseurbesuche und Markenkleidung bedeuten ihr nichts, auch sich ein Zimmer mit zwei weiteren Schwestern zu teilen, macht ihr nichts aus. Trotzdem wünschen sich Jessica und ihre Geschwister, ein Mal in den Zoo gehen zu können, denn Ausflüge sind der Familie finanziell nicht möglich. So schreibt Jessica einen Brief an den Zoodirektor...

*DVK1384, ab 12 Jahren***Kleingeld***Marc-Andreas Bochert, Deutschland 1999**15 Min., f., Kurzspielfilm, FSK: o.A.*

Berlin: Ein leitender Bankangestellter macht es sich zur Gewohnheit, einem bettelnden Obdachlosen nach Dienstschluss ein Almosen zu geben. Aus Dankbarkeit säubert der Bettler den Wagen des Bankers. Der fühlt sich durch diese Vertraulichkeit gestört, lässt den Mann aber gewähren. Eines Tages findet der Banker jedoch nur einen Hundertmarkschein in seinem Portmonee und versucht sich daraufhin fortzustehlen. Als ihm der Bettler zum Auto folgt, wird er versehentlich angefahren. Der Obdachlose gibt seinen Standort auf. Der Banker fährt Tags darauf durch die Stadt, um den Mann zu suchen. Er findet ihn und bietet ihm einen Hundertmarkschein an. Doch der Bettler lehnt ab und humpelt davon. Das Medium ist auch als Download verfügbar.

*DVK311, ab 12 Jahren**Studentenoscscar 1999 (Honorary Foreign Student Award).***WASP***Andrea Arnold, Großbritannien 2003**25 Min., f., Kurzspielfilm*

In einer heruntergekommenen englischen Vorortsiedlung schlägt sich eine junge alleinerziehende Mutter mit vier Kindern durch. Als David sie um eine Verabredung bittet, verleugnet sie ihre Kinder und lässt diese unbeaufsichtigt vor einem Pub spielen. In einem Müllcontainer suchen Wespen nach Futter. Als eine der Wespen dem Mund des Babies zu nahe kommt, rufen die Geschwister die Mutter um Hilfe. In Panik schließt diese ihre Kinder in die Arme und muss zu ihrer Überraschung erfahren, dass David gar nicht so wie befürchtet reagiert.

*DVK205, ab 12 Jahren**Oscar 2005 für den besten Kurzfilm. Originalfassung mit deutschen Untertiteln.*

### Wenn jeder Euro zählt – Leben mit Hartz IV

Günther Wittmann, Deutschland 2006

11 Min., f., Dokumentarfilm

Helmut M. (50) ist alleinerziehender Vater zweier Kinder. Seine Frau hat die Familie von heute auf morgen verlassen. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte er gut verdient. Doch nun müssen erst einmal die Kinder versorgt werden. Bald wird er arbeitslos und findet auch keine neue Anstellung mehr. Astrid G. (35) ist ausgebildete Landschaftsgärtnerin. Nach einem halben Jahr Berufstätigkeit wird ihr gekündigt, weil sie der Arbeitsbelastung körperlich nicht gewachsen ist. Sie fällt in ein psychisches Tief. Der Film stellt die Geschichten von zwei Menschen vor, die mit Arbeitslosengeld II auskommen müssen. Wie verändern sie sich, wenn sie mit den staatlich eng bemessenen Zuwendungen auskommen müssen? Ist der Ein-Euro-Job eine Perspektive und eine Chance nun wieder Fuß zu fassen?

DVK491, ab 14 Jahren

### ■ Stichwort Nächstenliebe, Initiativen

#### Arm und Reich in Deutschland

Gerhard Faul, Deutschland 2008

40 Min., f., Dokumentarfilm

Die Schere zwischen Arm und Reich geht immer weiter auseinander: Rund 11 Millionen Deutsche leben am Rand der Armutsgrenze oder darunter. Da ist etwa Hella Stich – sie hat fünf Kinder großgezogen, arbeitete ein Leben lang in Fabriken: 780 Euro Rente. Zum Vergleich: Josef Ackermann, Vorstandsvorsitzender der Deutschen Bank, verdient pro Jahr geschätzte 13 Millionen Euro. Die Zukunft soll also dem Turbo- und Heuschreckenkapitalismus gehören, dem man sich widerstandslos unterwirft? Gerhard Faul lässt Betroffene wie auch Fachleute zu Wort kommen, dazwischen stellt er Bilder des Aufmarsches von Macht, Geld & Eitelkeit: gedreht beim Nürnberger Opernball!

DVK591, ab 14 Jahren

#### Einfach leben

Eva Kallweit, Deutschland 2009

6 Min., f., Dokumentarfilm

Der Film zeigt einen kleinen Ausschnitt aus dem Alltag von Anne Donath, die sich nach einer Reise nach Nordafrika entschlossen hat, ihren Lebensstil radikal zu ändern. Sie gab ihre „sichere Existenz“ in einer Großstadt auf und lebt nun in einer kleinen Holzhütte ohne Strom, Zentralheizung und Telefon mitten in einem kleinen Dorf in Oberschwaben. Dabei versucht sie, eine Alternative zu unserer heutigen konsumorientierten Überfluggesellschaft zu leben.

DVK920, ab 14 Jahren

#### Kinderarmut in Deutschland

Jan Schwiderek/Viviane Schmidt-Gaster, Deutschland 2009 (FWU)

31 Min., f., Dokumentarfilm

In Deutschland leben mehr als 10 Prozent der Kinder in Armut, in Großstädten bis zu 30 Prozent. Der Film „Mama, sind wir arm? Berliner Kinder in Not“ (BRD 2005) zeigt die Auswirkungen von Armut mitten in unserer Gesellschaft: Wendy geht in die Kleiderkammer „shoppen“, Mandy war noch nie im Urlaub und warmes Essen gibt es für die Kinder im christlichen Kinder- und Jugendwerk „Die Arche“. Die betroffenen Familien und diejenigen, die helfen, stehen im Mittelpunkt und ermöglichen sehr konkrete Ansätze zur Auseinandersetzung. Zwei Filmclips und eine Bildergalerie bieten ergänzende Impulse. Umfassendes Arbeits- und Unterrichtsmaterial regt eine vertiefende Betrachtung an.

DVK805, ab 16 Jahren

#### „Re-cycling“ oder die Chance auf ein Leben in Würde

Jakob Krüger/Frank Reichl, Deutschland 2010

11 Min., f., Dokumentarfilm

Der Titel ist Programm. Auf dem Fahrrad-Recyclinghof in Berlin-Neukölln werden nicht nur kaputte Drahtesel repariert und neu zusammengeschaubt. In dieser Werkstatt finden Menschen, die sich „ausrangiert“ fühlen, wieder Wertschätzung. Die Beschäftigungsagentur Berlin-Neubrandenburg hat das Projekt initiiert und arbeitet inzwischen mit der Aktion „Rad statt ratlos“ der Diakonie zusammen. Langzeitarbeitslose ganz verschiedener Sparten können hier für eine sogenannte „Mehraufwandsentschädigung“ von 1,50 Euro pro Stunde handwerklichen Tätigkeiten nachgehen, sich fortbilden und wieder einen Rhythmus fürs Berufsleben entwickeln. Vor allem aber fühlen sie sich plötzlich gebraucht und anerkannt, nicht nur in kleinen Erfolgserlebnissen bei der Arbeit, sondern auch im Wissen darum, etwas Sinnvolles zu tun. Denn die neu zusammengebastelten Räder gehen für einen Minipreis

an Bedürftige, damit auch die wieder mobil sein können. Jakob Krüger und Frank Reichl zeigen Menschen, mit denen es das Leben nicht immer gut gemeint hat, in einem Umfeld, das ihnen neue Energie gibt. Das Medium ist auch als Download verfügbar.  
*DVK1096, ab 14 Jahren*

*DVD-complett mit umfangreichem Zusatzmaterial wie didaktisch-thematischen Bildreihen, Videoclips, Unterrichtsideen für verschiedene Schularten und Klassenstufen, diversen Info- und Arbeitsmaterialien für Lehrkräfte und Schüler/innen, kommentierte Medien- und Linktipps u.v.m. Im Evangelischen Medienhaus auch käuflich zu erwerben.*

## Spielfilme

### Jestem – Ich bin

*Dorota Kedzierzawska, Polen 2005*

*93 Min., f., Spielfilm, FSK: 12*

In ihrem Film erzählt die Regisseurin die Geschichte eines elfjährigen Ausreißers. Nachdem er von seiner Mutter abgewiesen wurde, ist Mongrel (Streuner) jetzt ganz auf sich gestellt. Je länger er unterwegs ist, desto stärker wird Mongrels Traum von einer besseren Welt. Seine Hoffnung, an diesem Leben eines Tages selbst teilhaben zu können, gibt ihm immer wieder die Kraft, die er für seinen Alltag braucht. Mongrel kennt kein Selbstmitleid und er bereut auch nichts. Das Einzige, was er weiß ist, dass sein Erwachsenenleben gerade begonnen hat und dass er dieses Leben ganz alleine durchstehen muss. Sein Heim findet er in einem alten, schrottreifen Kahn. Und kurz darauf freundet er sich mit einem Mädchen aus der Nachbarschaft an. Für Mongrel steht diese Freundschaft für die Erkenntnis, in dieser Welt nicht länger alleine zu sein: „Wenn du Glück hast, triffst du Menschen, die dasselbe fühlen wie du, ähnliche Probleme haben und die Dinge genauso sehen.“ Der Film basiert auf einer authentischen Geschichte, die sich 2002 in Łódź ereignete.

*DVS668, Durchblick-DVD. Mit umfangreichem Arbeitsmaterial für den Einsatz in der Jugendarbeit und in der Schule.*

### Keine Angst

*Aelrun Goette, Deutschland 2009*

*89 Min., f., Spielfilm, FSK: 12*

Die 14-jährige Becky lebt mit ihren drei kleinen Geschwistern und ihrer Mutter Corinna in einer Hochhaussiedlung. Väter sind gekommen und gegangen, die schäbigen Verhältnisse sind geblieben. Aber Corinna hofft, dass bald jemand kommt: „Und den nehmen wir dann als neuen Papa!“ Bis dahin begräbt sie ihr Elend im Suff und Becky ist das Familienoberhaupt. Als Becky im Bus beim Schwarzfahren erwischt wird, rettet sie ein fremder Junge aus der Not. Becky kann es nicht glauben: so etwas hat noch nie jemand für sie getan. Sie findet ihren Retter Bente in einer völlig fremden Welt: im Haus mit Garten und Eltern, die am Sonntag Apfelkuchen backen. Im ersten Moment scheint Bente von Beckys Auftauchen total überfordert zu sein. Zurückgezogen lebt er mit Geckos, Muschelaminosäuren und allerhand unverständlichem Zeugs. Über die beiden bricht mit Macht die erste Liebe herein. Vor lauter Glück, kommt Becky zu spät, um ihre kleinen Geschwister aus der Sozialstation abzuholen. Zu Hause droht das Jugendamt der überforderten Mutter, die Kleinen aus der Familie zu nehmen. Als wäre das nicht genug, präsentiert Corinna auch noch Thomas, der gerade bei Melanies Mutter rausgeflogen ist, als das neue Familienoberhaupt. Bente und Becky kämpfen um ihr Glück. Bis es ausgerechnet an Beckys Geburtstag zur Katastrophe kommt. Thomas vergewaltigt Becky. Völlig verwirrt rennt sie aus der Wohnung, stürzt sich in Alkohol und wird ohnmächtig. Gerade noch zur rechten Zeit kommt Bente und kann sie wiederbeleben.

*DVS635, ab 14 Jahren*

*Deutscher Fernsehpreis 2010. DVD-educativ: Kapitelgliederung, methodische Tipps, Arbeits- und Infoblätter, Unterrichtsvorschläge, Szenenfotos.*

### Hinweise zum Bezug der Medien

Die genannten Medien sind gegen eine Einmalgebühr von 10 € bzw. eine Mitgliedsgebühr von 25 € pro Jahr zu entleihen.

Ökumenischer Medienladen

Augustenstraße 124, 70197 Stuttgart

Tel.: 0711 22276-68 bis -70, Fax: 0711/22276 -71, E-Mail: [info@oekumenischer-medienladen.de](mailto:info@oekumenischer-medienladen.de)

[www.oekumenischer-medienladen.de](http://www.oekumenischer-medienladen.de)

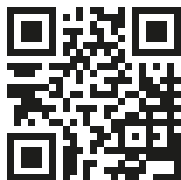
Sie finden uns auch auf: [www.medienkompass.de](http://www.medienkompass.de) und [www.facebook.com/oekumenischermedienladen](https://www.facebook.com/oekumenischermedienladen)

Beratungszeiten: Mo, Di, Do: 9.00 bis 16.30 Uhr, Mi, Fr: 9.00 bis 12.30 Uhr

Herausgegeben zur Woche der Diakonie 2017



**Diakonisches Werk  
der evangelischen Kirche in Württemberg e. V.**  
Heilbronner Straße 180  
70191 Stuttgart  
Telefon: 0711 1656-120  
Telefax: 0711 1656 49-120  
E-Mail: [info@diakonie-wuerttemberg.de](mailto:info@diakonie-wuerttemberg.de)  
Internet: [www.diakonie-wuerttemberg.de](http://www.diakonie-wuerttemberg.de)



**Das Diakonische Werk  
der Evangelischen Landeskirche in Baden e. V.**  
Vorholzstraße 3-5  
76137 Karlsruhe  
Telefon: 0721 9349-219  
Telefax: 0721 93496-212  
E-Mail: [erbacher@diakonie-baden.de](mailto:erbacher@diakonie-baden.de)  
Internet: [www.diakonie-baden.de](http://www.diakonie-baden.de)